

Leben, Meinungen und Thaten

von

Hieronimus Jobs

weiland

Kandidaten,

der zwar als Nachtwächter zu Schildburg starb,

doch endlich

die Ohnwißer Pfarre erwarb.

Ebenfalls so gut es konnte geschehen,
Durchgehends mit Holzschnitten versehen,
Zum Theil neu und zum Theil alt,
Saubermacht und wohlgestalt.

Zweiter Theil.

Fünfte Auflage.

Leben, Meinungen und Thaten

von

Christophorus Jodis

Verfasser

Lebensgeschichte

der hiesigen als Hochscholasticus

beschrieben

die Churfürstliche

Genealogie, so wie sie durch
den Churfürsten mit
seiner Gemahlin
und ihren Kindern
vermehrt worden

Zweiter Theil

Leipzig, bey der Buchhandlung

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Wie der Autor sich und die Leser zum zweiten Theile präparirt mit Komplimenten und et cetera's. Als eine Vorrede anzusehen.

Zweites Kapitel.

Wie der zweite Theil des Lebens von Hieronimus Jobs sich mit seinem Leichenbegängnisse anhebt.

Drittes Kapitel.

Worin die Frau Nachtwächterin Jobs plötzlich stirbt, aber Hieronimus selbst sich wohlbefindet.

Viertes Kapitel.

Allerlei Bewegungen und Aeden, welche nach diesen Ergebnissen entstanden, und von der Verordnung, welche der Magistrat herausgab: Niemanden zu begraben, als wenn er todt sey, bei 14 Goldgulden Brüche, zum Behuf der Kammerei.

Fünftes Kapitel.

Wie diese Wundergeschichte vom Magistrat protocollirt ward; item gelehrte Nachricht von der Schildburgischen Chronik.

Sechstes Kapitel.

Beschreibet die Verdienste des Herrn Schnellers.

Siebentes Kapitel.

Wie Hieronimus Verdrüßlichkeiten bekam, wegen seines Auflebens, mit dem Todtengräber und seinem Amtsuccessor.

Achtes Kapitel.

Charakter und Porträt der Herren Advokaten Schluck und Schlauch.

Neuntes Kapitel.

Wie der Iobfische Prozeß geführt ward. Ein Kapitel, welches man überschlagen kann, weil es nur den gewöhnlichen Weg Rechtens enthält.

Zehntes Kapitel.

Enthält finalem Sententiam in Causa des Todtengräbers zu Schildburg, qua Klägers eines Theils; contra und gegen den weiland todtgewesenen und nun wieder lebendigen Nachtwächter Hieronimus Iobs, qua Beklagten andern Theils; worin abseiten des letztern succumbirt wird, cum omnibus Expensis; mit Rationibus dubitandi et decidendi gehörig bekräftigt.

Elftes Kapitel.

Eobrede auf die verstorbene Frau Iobs; sehr beweglich zu lesen.

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus der Wittwer sich sehr vernünftig betrug. Ein rares Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Poß Bliz! da kommt der Herr von Ohnewig.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus dem Herrn von Ohnewig seine Geschichte treulich erzählt, mit Uebergang desjenigen, was ihm unerheblich dünkte.

Fünfzehntes Kapitel.

Scharfe Gerechtigkeitspflege in Ohnewig.

Sechzehntes Kapitel.

Bei welcher guten Gelegenheit Herr von Ohnewig nach Schildburg gekommen, thut der Autor hier aufrichtig erzählen.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewig reiset und sein Abschied von seinen Freunden in Schildburg, item von Herrn Iudex Squenz.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewitz auf der Reise ist, und was sich da zugetragen hat, weil er vernünftig befunden ward.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Ohnewitz ankam, und wie er mit dem jungen Herrn als Hofmeister nach der Universität reiset, und so weiter.

Zwanzigstes Kapitel.

Seine diesmalige Studia und glückliche Beendigung derselben.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ein braves Kapitel; enthaltend Geld und einen Brief des Hieronimi an seine Mutter.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Worin länglich die Antwort der Frau Wittve Schnaterin Jobs zu lesen, auf den Brief ihres Sohnes.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Wie der junge Herr mit Hieronimus die Welt besuchen soll und der Schulmeister Loci einen unvorgreiflichen Reiseplan überreichen that.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimo aufgetragen ward, zum Spaß eine Reisekarte nach dem Plan des Schulmeisters anzufertigen; welche hier im saubern Kupferstich mitgetheilt wird.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Hieronimus soll Pastor werden. Item, Beschreibung seiner Pfarre.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimus in dem Examen gut bestund und mehr wußte, als seine Examinators.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimus nun Pastor ward und für künftigen Sonntag auf seine Antrittspredigt studirte, welche im neun und zwanzigsten Kapitel zu lesen seyn wird.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Unruhe der Ohnewitzer Gemeinde über die Anstellung des neuen Pastors.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Eintrittspredigt des neuen Herrn Pfarrers; sehr erbaulich, aber doch abgebrochen, damit der Leser nicht einschlafe.

Dreißigstes Kapitel.

Was diese Rede für Sensation machte, und die Wirkung, welche sie hervorbrachte.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Der neue Pfarrer schreibt mit frohem Sinn seiner Mutter noch einen Brief hin.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Hier werden die seltenen Verdienste eines Herren Dorfpfarrers beschrieben.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Wie sich Ehren Jobs im guten Wohlstande bis dato befindet, und wie seine Mutter starb, und wie seine Schwester ihm gut haushält.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Zeiget kürzlich, wie sich alles weit besser hier gereimet habe, als im ersten Theil.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Hier folgt zum Beschluß die Moral und das Buch nimmt ein trocknes Ende.

Erstes Kapitel.

Wie der Autor sich und die Leser zum zweiten
Theile präparirt mit Komplimenten und et cetera's.
Als eine Vorrede anzusehen.



1. Hätte es nie können ahnen noch glauben,
Daß mir Zeit und Umstände würden erlauben,
Von Hieronimus Jobs einen zweiten Band
Einem ehrsamem Publikum zu machen bekannt.
2. Denn die Herren Kritiker und Recensenten
Machen heuer mit solchen Produkten kein' Kom-
plimenten,
Und verfahren überhaupt bunt und fraus,
Wenn ein Autor gibt ein Büchlein 'raus.

3. Drum war auch mir schon bei dem ersten Gange
Schier nicht gut zu Muth, sondern herzlich bange,
Und ich zoge, so gut es konnte seyn,
Das Aushängeschild der Autorschaft ein.
4. Möchte auch eben niemanden groß flattiren,
Noch gelehrten Journalisten die Hände schmieren;
Denn ich dachte: es falle wie es fällt;
Ich schreibe incognito und behalte mein Geld;
5. Und, posito! mein Büchlein würde tüchtig ge-
peitschet,
Weil es so erbärmlich gereimet und gedentschet;
So geht es doch, nach löblichem Brauch,
Nicht anders bessern Schriftstellern auch.
6. Indeß ist es meinem Kindlein besser ergangen,
Als ich's jemals hätt' können wünschen und ver-
langen,
Denn selbst große Leute haben oft und viel
Damit gehabt ihre Lust und ihr Spiel.
7. Ein und andrer gab ihm zwar kleine Stöße
Und hier und da etwas vor seine Blöße;
Jedoch für muthwillige Kinder klein
Muß ja billig gute Zucht und Strafe seyn.
8. Ich weiß doch, man ist so artig gewesen,
Hat meinen Hieronimus Jobs weit und breit
gelesen,
Und über den Spaß, den er gemacht,
Das Zwerchfell geschüttelt und oft gelacht.

9. Man sagt sogar, er wirkte besonder
Als ein Specificum gegen das Hypochonder,
Und wäre so gut als das beste Laudan
Bei dem, der für Sorge nicht schlafen kann. *)
10. Das will nun, wahrlich! in unsern Tagen,
Die so aufgeklärt sind, viel sagen;
Denn manches Buch in Prose und Gedicht
Hat bekanntlich so viele Verdienste nicht.
11. Ich bin dergestalt, auf vielfältiges Bitten,
Zur Ausgabe eines zweiten Theiles geschritten,
Und behalte drin die gewohnte Reimerei
Nach Hans Sachsens schöner Manier bei.
12. Es werden zwar in den Reimen manche Strophen
Auf zu wenig Füßen hinkend angetroffen;
Es sind aber auch manche Strophen wieder
dafür
Länger, und mit zu viel Füßen laufend allhier.
13. Darob macht vielleicht mancher Herr Kunstrichter
Zwar Grimassen und saure Amtsgeichter;
Ich lehr mich aber dermal wenig oder gar nicht
An ein solches ernsthaftes Kunstgeicht.
14. Es werden auch die vornehmsten Geschichten und
Dinge,
Welche ich allhier bekannt mache und besinge,
Wie gebräuchlich im saubern Holzschnitt,
Zur Anschaulichkeit getheilet mit.

*) Siehe den Reichsanzeiger 1797 Nr. 123 Seite 1331.

15. Ob Herr Unger in Berlin, oder wer sonst,
sie geschnitten,
Dies zu untersuchen, will ich mich sehr verbitten;
Ist die Arbeit nur gut, so liegt nichts dran,
Was für ein Holzschneider sie gethan.
16. Zwar hatte ich diesen Theil schon längst geschrieben,
Der Druck ist aber versäumet und unterblieben;
Denn ich litte, leider! auch manchen Verdruß
Ob des Büchleins, welches ich klagen muß.
17. Nämlich, man hat mir boshafter Weise Schuld
gegeben,
Als wenn ich in des Hieronimus Jobs Thaten
und Leben
Ueberall hätte satyrisirt,
Oder gar personalisirt.
18. Nun kann ich aber, bei meiner Treu und Ehren!
Jedermänniglich laut und offen erklären,
Daß ich von persönlicher Beleidigung frei,
Und für niemand das Büchel anstößig sey.
19. Wer sich also in Zukunft etwa würde vergessen
Und mir absurde Absichten beimessen,
Den erkläre ich hiemit und rund
Für einen et cetera und bösen Leumund!!
20. Ich hoffe, der hochgeneigte Leser nimmt diese
Ganz gehorsamste Protestation und Erküse
Gütig auf, und so schreite ich dann
Weiter, und fange die Geschichte an.

Zweites Kapitel.

Wie der zweite Theil des Lebens von Hieronimus Iohs sich mit seinem Leichenbegängnisse anhebt.



1. Hat man wohl je irgend gehört und gelesen,
 Daß ein Lebensbeschreiber in der Welt gewesen,
 Welcher den zweiten Theil der Lebensgeschichte
 anhebt,
 Da, wo der Held der Geschichte nicht mehr
 lebt?
2. Dennoch soll dieses, wie wir nun werden sehen,
 Von mir ohne alles Bedenken geschehen;
 Ich passire folglich in diesem Fall
 Für ein leibhaftes Schriftstelleroriginal.

3. Alles, was ich in den folgenden Jahren
Von Hieronimus Jobs ferner gehört und erfahren,
Das erzähl ich ohne Umstände getreu,
Und thue davon weder etwas ab, noch bei.
4. Indessen was ich nun von ihm singe und sage,
Geschiehet freilich nicht immer und alle Tage;
Doch ist's auch überall nicht so bestellt
Wie im Lande Schwaben und in der Welt.
5. Es gingen fast alle Bürger, arme und reiche,
Mit dem wohlseiligen Hieronimus in Schilzburg
zur Leiche,
Und es schallte traurig auf's offne Grab
Glockengeläute vom Kirchturm herab.
6. Hinter dem geistlichen Herrn im Trauerornate
Folgt'n sämtliche Glieder vom Magistrate;
Jeder Mann, und noch mehr jede Frau,
Beobachtete Rang und Etikette genau.
7. Der Pfarrer schien noch während dem Marschiren
Seinen wohlgewählten Leichtext zu studiren,
Und Rüster und Schulkinder sangen jämmerlich
Das bekannte Lied: Herzlich thut mich u.
8. Die Reihe der Leidträger war ungewöhnlich
Lang, und der Zug traurig und ansehnlich;
Fast jeder weinte und manchen Flor
Sah man flattern vom langen Dhr.
9. Denn kein Nachtwächter, seit undenklichen Zeiten,
War so beliebt gewesen bei allen Leuten,
Und jeder, der ihn kannte, behauptete kühn:
Daß er gestorben, sey mordschade um ihn.

10. Der armen Wittwe ihr Leid schien am größten
Und man vermochte kaum sie zu trösten,
Obgleich sie noch war gesund, frisch und jung
Und allenfalls zur dritten Ehe gut genug.
11. So kam der Leichenzug im langsamen Trabe,
Zum Kirchhofe bei dem schaudervollen Grabe,
Und man machte feierlich alsobald
Zur Einsenkung des Sarges die Anstalt.
12. Da hub der Pfarrer, im Peroriren nicht blöde,
Erst an zu sagen eine stattliche Leichenrede,
Worin er, wie Recht ist, mit großem Lob
Anfangs die Verdienste des Sel'gen erhob:
13. „Wie daß er in seinem ganzen Wandel und Wesen,
„Ein getreuer Nachtwächter des Städtleins ge-
wesen
„Und daß er dafür im Grabe nun
„Nach so langem Wachen, könne friedlich
ruhn.“
14. Er hatte aber noch gar nicht lange gesprochen,
Da wurde er durch ein Geräusch unterbrochen,
Und ehe er mit dem Exordium
Zu Ende kam, ward er plötzlich stumm.
15. Dies große Geräusch, Stöhnen, Pochen und
Prallen,
That aus dem Sarge des weiland Jobs schallen;
Jeder stuzte und spitzte das Ohr
Und manches Haar sträubte sich hoch empor.

16. Himmel, was gab dies für ein Spektakel!
 Alles schrie laut: Mirakel, Mirakel!
 Alt und jung, Rüstler und geistlicher Herr,
 Floh'n als ob Feuer hinter sie wär'.
17. Alle und jede erschreckte die Meinung:
 Es spucke hier eine Gespenstererscheinung;
 Denn im Schwabenland war man in dem Stück
 Der Aufklärung noch etwas weit zurück.
18. Da flogen im Fliehen Flöre und Tücher,
 Trauermäntel, Alongeperücken und Bücher,
 Hauben, Haarbeutel, Handschuh umher,
 Und plötzlich wurde der Kirchhof schier leer.
19. Aber Herr Schneller, seit geraumen Jahren
 In Heilkunde und Physik weidlich erfahren,
 Welcher zum Glücke dem Sarge nah stand,
 Merkte sogleich, wie die Sache bewandt.
20. Er schrie laut zu dem fliehenden Haufen,
 Man möchte nicht so erschrecken, noch weglaufen,
 Denn das Ding wäre nicht so arg.
 Er warf indessen den Deckel vom Sarg.
21. Als dieses von Herrn Schneller geschehen,
 Hat man mit großer Verwunderung gesehen,
 An Bewegung der Hände, des Leibes und
 Kopfs,
 Den wieder auflebenden Nachtwächter Jobs.
22. Dieser Vorfall ist zwar sonderbar zu hören,
 Indes läßt er sich ganz natürlich erklären,
 Weil der gute Hieronimus zwar
 Todt schien, aber nicht eigentlich tod't war.

23. Jener Doktor hatte ihm auf Tod und Leben
Ein seynsfollendes Lebenselyxir eingegeben,
Welches aber, als ein starkes Opiat,
Drei Tage lang seine Wirkung that.
24. Man hatte ihn also und dergestalten
In seinem Schläfe für wirklich todt gehalten.
Dieses Beispiel lehrt nun jedermann,
Wie leicht man sich am Tode irren kann.
25. Man sagt, es hätte schon andre Fälle gegeben,
Daß man ohnmächtige Menschen, bei noch leben-
digem Leibe, aus Irrthum hab
Zu frühzeitig gebracht in die Erde hinab.
26. In unsern Tagen ist's also 'ne rühmliche Mode,
Daß man vorsichtig ist bei der Menschen Tode,
Und daß nun niemand mehr in die Erde sinkt,
Bis er, *salva venia*, faul ist und stinkt.
27. Beiläufig füh'r ich dies jedem zu Gemüthe,
Damit man überall ein Unglück verhüte;
Denn ein jeder ehrlicher Biedermann
Könnte sonst mal erschrecklich laufen an.
28. Auf Herrn Schnellers Veranstaltung fasten
Nun die Träger den Sarg mit dem weiland
Erblasten,
Trugen ihn geschwinde ins nächste Haus,
Zogen die Todtenkleider ihm aus,
29. Und Herr Schneller, der rüstige Bader,
Schlug ihm darauf tüchtig eine Ader,
Rieb Stirn und Schläfe mit Salmiak,
Und setzte ein Klystier von Rauchtobak.

30. Der Leib ward mit warmen Tüchern frottiret,
Die Nase mit Essig und Spiritussen geschmieret
Und so kehrte Hieronimus zum Glück
Bald wieder ganz in's Leben zurück.
31. Er hat sich darauf seit diesen Stunden
Völlig gut und gesund befunden,
Und des Herren Schnellers Arznei
Truge dazu augenscheinlich bei.
32. Nur behielt er noch lange eine blasse Farbe
Und am Kopf vom Stoßen im Sarge eine Narbe,
Wurde jedoch von solcher Zeit an
Ein sehr vernünftiger und braver
Mann.
33. Ob etwa die Herren Psychologen
Die Ursach einer so günstigen Aenderung erwogen,
Und ob davon mehr Exempel seyn,
Dieses zu erfahren sollte mich freun.

Drittes Kapitel.

Worin die Frau Nachtwächterin Jobs plötzlich stirbt,
aber Hieronimus selbst sich wohlbefindet.

1. Nach dem gemeinen Sprüchwort ist große Freude
Gemeiniglich gemischt oder befolgt mit Leide,
Und vom lustigen Hopsa und Fröhlichkeit
Ist Jammer, Nuweh und Trauer nicht weit.
2. Dies Sprüchwort hat auch, leider! bald nach diesen
Geschichten, in Hieronimi Hause als wahr sich
gewiesen,
Wo nur ein Schritt, ja nur ein Haar,
Zwischen dem Tode und Leben war.
3. Denn kaum war Hieronimus wieder aufgeweckt,
So ward seine Frau davon so heftig erschreckt,
Daß alles Blut im Leibe bei ihr erstarrt
Und sie plötzlich eine Leiche ward.
4. Da half weder Aderlassen noch Klystiren;
Sie blieb todt, ohne einmal sich zu rühren,
Und Herrn Schnellers erhabene Kunst
Erschöpfte sich an ihr ganz umsonst.
5. Ob etwa die schnelle Freude sie so verdorben,
Daß sie davon so geschwinde gestorben,
Dieses, sowohl als anders noch mehr,
Genau zu erörtern, gehört nicht hieher.

6. Einige haben wollen behaupten und sagen,
Als ob Frau Jobs schon in den ersten zwei Tagen
Der Wittwenschaft mit einem andern sich
Hätte verlobt und eingelassen ehelich;
7. Des erblakten Gatten Auferstehung aber wäre
Nun bei ihr gekommen in die Quere,
Und dieser unvermuthet große Schmerz
Hätte ihr gebrochen das empfindliche Herz.
8. Allein, es ist Sünde sich so zu übereilen
Und von armen jungen Wittwen so lieblos zu
urtheilen;
Das sicherste, was man davon sagen kann,
Ist: der Tod will eine Ursache han.
9. Sie ward nach vier Tagen zur Erde bestattet,
Und Hieronimus, zwar noch etwas ermattet,
Gab doch mit aller Zärtlichkeit
Ihr zur Ruhestatt das Geleit,
10. Froh, daß er diesmal dem Grabe entnommen
Und mit dieser Kleinigkeit glücklich davon ge-
kommen;
Denn er dachte, besser heißt's: Heute dir
Und nach Gelegenheit erst morgen
mir.



Viertes Kapitel.

Allelei Bewegungen und Reden, welche nach diesen Begebnissen entstanden, und von der Verordnung, welche der Magistrat herausgab, niemand zu begraben, als wenn er todt sey; bei 14 Goldgulden Brüche zum Behuf der Kämmererei.

1. Das Gerücht von dem geschehenen Abenteuer
Verbreitete sich überall wie ein laufend Feuer,
Und ward bald durch ganz Schwabenland
Theils mit, theils ohne Zusatz bekannt.
2. Mancher hielt es für eine erfundene Mähr,
Was da in Schildburg neulich geschehen wäre,
Und jeder nach seiner besondern Manier,
Disputirte davon, theils wider, theils für.
3. Andre erzählten, daß man lezthm habe
In Schildburg gebracht einen Mann zu Grabe,
Welcher nunmehr in Gespenstergestalt
Herumging und erschreckte Jung und Alt.
4. Andre haben sogar behauptet und gesprochen,
Er habe, als Geist, seiner Wittve den Hals
gebrochen,
Weil sie einen jungen Menschen geküßt;
Und was des dummen Zeugs mehr ist.

5. Aber vor allen andern betrug sich
Der Magistrat von Schildburg sehr kluglich;
Denn sobald der erste Schrecken verschwand
Nahm man das wichtige Geschäft zur Hand,
6. Und that in Pleno deliberiren,
Damit nicht künftig was ähnlich's möge passiren,
Und machte sub dato den 2ten Hornung
Von Wort zu Wort folgende Verordnung:
7. „Sintemal und allbiweil in diesen Tagen
„Sich der besondere Caseus zugetragen,
„Daß man jemand beinahe mit Haut und Haar
„Begraben hätte, der noch lebendig war;
8. „Also findet ein hochweiser Magistratus
„Schildburgensis, daß es ein fürchterlicher Status
„Sey, wenn man jemanden steckt ins Loch,
„Welcher bei diesem Actu lebet noch.
9. „Dergleichen Excessen nun künftig vorzubeugen,
„Wollen wir alle obrigkeitliche Mühe bezeigen,
„Und geben hiemit das ernstliche Gebot:
„Niemand zu begraben, er sey dann todt.
10. „Wer sich das Gegentheil läßt kommen zu Schulden,
„Soll gestraft werden um 14 Goldgulden,
„Und dieses verwirkte Strafgeld sey
„Dann fürs Aerarium der Rämmerrei.
11. „Damit es zu jedermanns Kenntniß mög gelangen,
„Soll man dies an der Rathhausthür festhangen,
„Ingleichen noch sonst hier und dort,
„An den Kirchen und andern öffentlichen Ort.

12. „Auf daß jeder Bürger dasselbe sehe
 „Und sich nach dem Inhalte pünktlich beuge,
 „Es findet folglich bei diesem Plakat
 „Keine Excuse der Unwissenheit statt.
13. „Datum im völligen plenissimo magistratu,
 „Coram sämmtlichen gegenwärtigen Senatu.
 „Affigatur et publicetur
 „Et ad Prutacollum notetur.“



Fünftes Kapitel.

Wie diese Wundergeschichte vom Magistrate protokolliret ward. Item gelehrte Nachricht von der Schildburgischen Chronik.

1. Anfangs vermochte niemand es zu errathen,
Was die Herren ohnedem noch vorhatten und
thaten,
Denn sie hielten nicht lange nachher
Eine Rathsverammlung extraordinär.
2. Drin wurde der Vorfall protokolliret
Und von Wort zu Wort geregistret,
Damit dereinst Kind und Kindeskind
Dies Wunder zum ewigen Andenken fünd.
3. Nämlich, zwischen manchem von Mäusen zernag-
ten Briefe,
Lag wohlverwahrlich im Stadtarchive
Ein besonders ehrwürdiges Stück,
Genannt Schildburger Chronik.
4. Die Dinte war vor Alter sehr erbleichet,
Das Papier von Nässe durch und durch erweicht,
Wobei auch der starke Schweinsleberne Band
Sich wurmfstichicht und gar zerlumpt befand.

5. Der Titel, welcher noch halb gut geblieben,
Zeigte, wer ehemals den Anfang davon geschrieben,
Nämlich Meister Volf Didrich Lax,
Schildburger Historiograph und Scribar.
6. Von wannen und in welchem Jahr der Autor
gewesen,
Das konnt man auf'm Titel, leider! nicht mehr
lesen,
Auch Jöchers Gelehrten-Lexikon,
Welches ich nachschlug, meldet nichts davon.
7. Darf ich indeß bei dieser dunkeln Sache es wagen,
Meine unmaßgebliche Meinung zu sagen:
So lebte Meister Volf Didrich Lax, um
S' funfzehnte, sechzehnte oder siebenzehnte
Sekulum.
8. Man wird es mir auch hoffentlich erlauben,
Vor der Hand zu behaupten und fest zu glauben,
Wegen der deutschen Schreiberei,
Daß er ein Deutscher gewesen sey.
9. Wahrscheinlich hat der, der die Chronik geschrieben,
Zugleich das löbliche Schusterhandwerk getrieben;
Denn diese rare Antiquität
War mit Pechdrath geheftet und genäht.
10. Er war übrigens ein Erzsparvogel;
Denn er führte bald vom Pabst, bald vom Groß-
mogel,
König Jan Bockels, Knipperdolling und Lips-
tullian,
Anekdoten bunt durch einander an.

11. Weiters wird man schwerlich von ihm was erfahren,
Bis vielleicht andre geschickte Antiquaren
Des Autors genaue Biographie
Untersuchen und beschreiben spät oder früh.
12. Der Schreibstyl war zwar in den meisten Stücken
Elendig, wie in andern alten Chroniken,
Auch war nur drin zu sehn hie und da 'ne Spur
Einer mit Dinte gemalten Figur;
13. Aber es war doch drin ausführlich zu lesen:
Was in Schildburg von Anfang der Welt merkwürdig's gewesen,
Und wie die Arche Noäh nach der Sündfluth
Auf dem Araratgebirge Ararat geruht,
14. Und wie die Deutschen von Japhet abstammen,
Und zum Theil nach dem Städtchen Schildburg
Kamen,
Als zur babilonischen Thurmzeit
Sich die Nationen hin und her zerstreut;
15. Auch von Nimrod, dem gewaltigen Jäger,
Und Goliath, dem renomirten Philister und
Schläger;
Ferner von Abraham, Isaak und Jakob
Und vom geduldigen Mann Hiob;
16. Die Bauzeit der ägyptischen Pyramiden;
Nachricht von den Druiden und Druiden;
Und mehr Dinge bald aus alter, bald neuer
Zeit,
Nach der Umstände und des Reims Gelegenheit;

17. Der Kinder Isracks Marsch durch das rothe Meer;
Und wie Pharaos drin ersoff mit seinem ganzen
Heer,
Da doch einige Zeit hernach der große Christoph
Durch eben dies Meer ging und nicht ersoff;
18. Der Juden in Aegypten erlittenes Bedrängniß;
Ihre nachherige babilonische Gefängniß;
Salomons Tempelbau, und wie nach der Hand
Jerusalem wurde vom Titus verbrannt;
19. Josua's Vertilgung der bösen Canaaniten,
Jojola's Stiftung der kreuzbraven Jesuiten,
Amerika's Entdeckung von Colon und Vesputi,
Aussprüche des weisen Griechen Solon und
Chinesen Confuts.
20. Der Hamelschen Kinder Ausgang nach Sieben-
bürgen,
Die Tödtung des Lindwurms durch Ritter Sankt
Jürgen,
Simsons bekannte lustige Fuchsjagd,
Des deutschen Hermanns große Befreiungs-
schlacht.
21. Auch von Mahomet, dem großen Lügenpropheten,
Anton von Padua dem frommen Anachoreten,
Item von den heiligen drei Königen
So wohl in Mayland als in Köln noch jetzt
zu sehn.
22. Noch sonst viel Merkwürdiges von den Hebräern
Und von den Wundern unter den Makkabäern,
Und was sonst alles noch unbeschwert
Genau zur Schildburger Chronik gehört.

23. Daß lange die Türken und Hünen das Land besessen,
Welche Heiden gewesen und Menschen gefressen,
Bis der heil'ge Bonifaz rund herum
Die Schildburger gebracht zum Christenthum;
24. Auch daß Karl der Große sie vollends bekehret,
Indem er das Land überall verheeret;
Auch wie sein Vetter, der große Roland,
Das Fechten aus dem Fundament verstand;
25. Auch wie zur Zeit der leidigen Kreuzzüge,
Unter Gottfried von Bouillon, im heil'gen Kriege
Aus Schildburg und dem benachbarten Land,
Sich mancher Kämpfe beim Heer befand;
26. Wie bald darauf, vor ein paar hundert Jahren,
Die Kirchen in Schildburg gebauet waren,
Und wer darin, genau Jahr vor Jahr,
Rüster, Schulmeister und Pfarrer war;
27. Auch was zur Reformationszeit passirte,
Wie man sich da geprügelt und disputirte,
Und wie drauf mancherlei Kegeret
Erreget öfters Lärm und Geschrei;
28. Auch wann das Rathhaus zu Schildburg auf-
geführt
Und man drin zum erstenmal konsultirte,
Nebst Rechnung der gehabtten Kosten bei
Der damals geschehenen Schmauserei;
29. Wie der Ort selbst nur im Anfange
Ein Dorf gewesen, und erst lange
Nach Christi Geburte, erhalten da:
Vom Fürsten Stadtprivilegia,

30. Nebst einem Galgen für arme Sünder,
Zum Behuf ihrer und ihrer Kinder,
So daß man zu ewigen Zeiten dran
Nur Schildburger Bürger hängen kann;
31. Auch sonst der lieben Bürgerschaft zum Guten
Unverbrüchliche besondere Statuten,
Welche durch die Länge der Zeit
Gekommen außer Gebräuchlichkeit.
32. Es war ferner in dem Buche beschrieben,
Was sonst in Schildburg geschehen und betrieben,
Alles mit Tag und Datum aufgeführt,
Und durch fremde Hände continuirt.
33. Zum Exempel: Blutige Balgereien,
Bestechungen und andere Tensfeleien
Bei Rathmannswahlen; item Hagelschlag,
Stadtsprozesse und sonstige Landplag;
34. Die Erscheinung furchtbarer Kometen
Mit ehlenlangen Schwänzen, welche als Propheten,
Krieg, Pest, Seuchen und theure Zeit
Den armen Schildburgern geprophezeit;
35. Viele schreckliche Sonn- und Mondfinsternisse,
Windstürme, Wasserfluthen und Regengüsse,
Erbbidem, Mißwachs an Korn und Wein,
Ergählte die Chronik umständlich und haarklein.
36. Auch waren darin keinesweges vergessen
Alle Schildburgische Kriminalprozessen;
Besonders wie viel Unholdinnen und Hexen man
Nach gehöriger Wasserprobe verbrann;

37. Merkwürdige Todesfälle und Ungelücken,
Reparirung der Kirchen, Thoren und Brücken;
Verstorbener Betschwestern fromme Stiftung;
Der bösen Juden Brunnenvergiftung.
38. Mißgeburten, rathhäusliche Dekreten,
Kluge Anstalten in allgemeinen Nöthen,
(Doch letztere eben nicht interessant)
Machte die Chronik gleichfalls bekannt.
39. Auch Scheibenschießen und feierliche Aufzüge,
Klagen über erlittenes Drangsal im Kriege;
Feindliche Durchmärsche und Einquartirung,
Kontributionen und Fouragirung;
40. Auch Nachrichten von erfolgten Feuersbrünsten,
Und berühmten Schildburgern, und erfund'nen
Künsten;
(Doch von letzten war Verzeichniß und Bericht
Weder lang, noch von sonderbarem Gewicht.)
41. So ward dann auch, wie ich oben that sagen,
Das erwähnte Wunder in die Chronik eingetragen,
Woselbst es jeder neugierige Mann
Noch jetzt folgendermaßen lesen kann:
42. „Im tausend siebenhundert und drei und achtzig-
sten Jahre
„Starb ein Mann hieselbst und war auf der Bahre,
„Woselbst er bis an den dritten Tag
„Als eine leibhafte Leiche lag;

43. „Man war schon mit ihm auf dem Gottesacker,
 „Da wurde er wieder lebendig und wacker,
 „Und ward darauf völlig gesund, durch
 „Einen geschickten hiesigen Chirurg.
44. „Die klare Wahrheit dieser Begebnissen
 „Bezeugen unterzeichnete Subscripti auf Pflicht
 und Gewissen.
 „Lippel Schnack, erster Burgermeister und
 Schenkewirth.
 „Kunz Jach, zweiter Burgermeister und
 Schweinehirt.
45. „Görgel Peter, erster Rathsherr und Blau-
 färber.
 „Michele Krummholz, zweiter dito und
 Gerber.
 „Hännle Damm, Hopfenhändler und
 Kamerar.
 „Max Grunz, Pumpensammler und Ar-
 chivar.“
46. Nota bene! es ware hiebevoren
 Altissimum Silentium bei allen Autoren,
 Von dieser höchstschätzbaren Antik,
 Der noch ungedruckten Schildburger Chronik;
47. Ich habe also bei dieser Gelegenheit geëilet
 Und der gelehrten Welt Nachricht davon ertheilet;
 Vielleicht macht nun künftig ein Verleger sein
 Glück
 Mit dem Drucke der Schildburger Chronik.
-

Sechstes Kapitel.

Beschreibet die Verdienste des Herrn Schnellere.

1. Ehe wir nun weiter zur Geschichte schreiten,
Ist es nöthig den Leser zu bedeuten,
Was Herr Schneller gewesen für'n Mann,
Durch den Hieronimus dem Tode entrann.
2. Er hatte, wie gesagt, viel und große Verdienste,
War erfahren und kannte alle Heilkünste,
Liebte sie immer gar fleißig, und
Machte Gesunde krank und Kranke gesund.
3. Er hatte in Strasburg die Baderkunst studiret,
Und daselbst, qua talis cum Applausu kursiret;
Auch manches pergament'ne Testimonium
Mit Siegeln dran, erhöhte seinen Ruhm.
4. Er war ungemein berühmt im praktisiren,
Durch vomiren, purgiren, klystiren,
Skarificirn und kauterisirn,
Affuschirn und amputirn,
5. Saliviren, fomentiren, anatomiren,
Pflasterschmieren, und andere iren,
Und dieses machte ihn durch ganz Schwabenland
Als einen Wunderdokter bekannt.

6. Keiner that sich so, wie er, auf den Puls verstehen,
Keiner konnte, so wie er, das Wasser besehen,
Und keiner sagte so gewiß, wie er,
Gesundheit, oder vielmehr den Tod vorher.
7. Keiner war mit der Säge und dem Messer
Bei chirurgischen Operationen fixer und besser,
Und er nahm bei jedem schicklichen Umstand
Sofort die Sektion vor die Hand.
8. Glücklicher als mancher promovirter Doktor,
Steckte er oft dem Freund Hein den Stock vor,
Und machte also mit aller Gewalt
Durch schöne Mittel in der Krankheit Halt.
9. Denn entweder den einen Weg oder den andern
Mußten die Patienten in weniger Zeit wandern,
Und sie wurden, wie sich's gebührt,
Sicher zur Behörde expedirt.



10. Fieber, Schwindsucht, ansteckende Seuchen,
Wassersucht, Schlag, Lähmung und dergleichen,
Kräße, Wahnsinn, Stein und Storbut,
Kurirte er alle, meist kurz und gut.
11. Eine seiner Pillen that mehr Zeichen
Als zehn andere Pillen ihres gleichen;
Und was er gewöhnlich den Kranken gab,
Das führte nach allen Seiten schnell ab.
12. Kurz! seine Arzneien waren durchgehend kräftig,
Purgirten wenigstens 40mal heftig
Und wer sie nahm Morgens nüchtern und frisch,
Dem ward Magen und Darm so rein wie ein
Fisch.
13. Seine Arcana pflegte er selbst zu bereiten,
Und verkaufte sie theuer, doch nur reichen Leuten;
Von Armen nahm er nur maß'gen Profit,
Als ein gewissenhafter Mann, beiläufig mit.
14. Und weil sich auch in benachbarten Landen
Käufer für seine herrliche Komposita fanden,
So gab er sie erga 50 pro cent davon,
Andern zu verhandeln in Kommission.
15. Er ersann schlau für seine Arzneimittel,
Des mehrern Abgangs wegen, prächtige Titel,
Obgleich sich meistens es so befand,
Daß alles aus simplen Sachen bestand.

16. Eine Unze vom Pulvis aureus Doctoris Schneller
Kostete bei der Anlage nicht mal 'nen Heller;
Denn es war Salz mit Ziegelstein,
Zu einem Pulver gerieben gar fein.

17. Sein Praeservans contra alle Krankheiten,
Bestand aus Honig und einigen Kleinigkeiten;
Und etwas Eichenrinde mit Fliedermuß war
Das Königliche Restaurativ Electuar.

18. Sein Elixir tonicum universale
Bestand aus Weinessig und gefeiltem Stahle,
Und seine Essentia stomachalis pretiosa
Aus Wasser mit abgekochter Menta.

19. Die Pilulae purgantes miraculosae
Bestanden aus Aloe, nebst einer guten Dose
Von Jalappenharz und Gummigutt,
Claterium und Semen Cataput.

20. Sein berühmter Trank die Lebensgeister
zu wecken,
War der Absud von Haberkörnern und Quecken,
Und das Decoet ad omnes morbos pectoris,
War eine Brühe von Süßholz und Anis.

21. Das Specificum infallibile contra Fieberhige,
War eine Mixtur von Salpeter und Gerstengröße,
Und die Tinctura contra Sicht und Stein,
War Terpentinsöl mit Branttewein.

22. Das Extract imperiale die Ausdünnung zu mehren,
Bestand aus Bier, gekocht mit Wachholderbeeren,
Und sein Balsam vulnerar für Leib und
Seel
War etwas Kampfer mit Rüßöl.
23. Seine Species nobiles confortantes
Waren gleichfalls etwas ganz bekanntes;
Sie bestanden aus Kreide, Salbei,
Und etlichen Körnern von Karwei.
24. Seine incomparable visceral Tropfen
Waren ein Extract von Wermuth und Hopfen,
Und sein Unguent nervin war Theer
Stark vermenget mit Schweineschmeer.
25. Sein Emplastrum summum für Haugen und
Stechen,
Weinbrüche und ähnliche Gebrechen,
Bestand, so viel ich mich erinnern kann,
Aus Schuhpech, Bleiglätte und Fischthran.
26. Sein egregium Linimentum zum Schmieren
beim Anwachsen,
Und in Sugillationen vom Stoßen,
Fallen oder Baren,
Oder wenn etwa der Unterleib schwall,
War grüne Seife und Ohsengall.

27. Sein Cataplasma gegen alte Geschwüre
und Scirrhen
War Mehlfleister mit etwas Asa und Myrrhen,
Und sein Spiritus magnus resolvens war
Bierhesen mit ana Urin gar.
28. Sein Arcanum arcanorum Supracoeleste
War, trotz des hohen Titels, auch nicht das beste,
Weil es aus geraspelten Knochen und
Gedörretem Hammelsblute bestund.
29. Sein Lapis excellens et divinus
Bestund aus etwa zwei Theilen plus minus,
Von Alaun, und von Zucker einem Theil;
Das stopfte jeden Blutsturz in Eil.
30. So war auch weder mehr noch minder
Seine Emulsio nobilis für kleine Kinder,
Bei Verstopfung, Würmern und schweren
Noth,
Ziegenmilch mit zerriebenem Mäusekoth.
31. Sein Antidotum Dominae Principissae
Waren zerquetschte unreife welsche Nüsse,
Und seine Orientalis Confectio
War Syrup mit zermalntem Bohnenstroh.
32. Es fanden sich salva venia in seiner Apotheke
Noch mehr Büchsen mit ähnlichem Drecke,
Von dem ich die Bereitung, nebst dem Preis,
Nicht so genau mehr kenne, noch weiß.

33. Lange hatte er vormals in fremden Landen
 Deffentlich als ein leibhafter Doktor ausgestanden,



Wodurch er sich, obgleich mancher Kranker
 starb,
 Doch ein ziemliches Vermögen erwarb.

34. Endlich ließ er sich in Schildburg nieder,
 Legte flott daselbst alle seine Kollegen und
 Brüder,
 Und fand auf Kosten der Kranken alsbald
 Reichlich allda seinen Unterhalt.

35. Denn er war der ganzen Gegend Drakel,
In seinem Hause war immer Gewühl und Spektakel,
Reiche und Arme, groß und klein,
Drängten sich beständig aus und ein.
36. Gelückte eine Heilung unter seinen Händen,
So war ein Posaunen hier und an allen Enden,
Und es hieß: da hat der hochberühmte Mann
Abermal eine treffliche Kur gethan;
37. Hingegen, wenn seine Patienten verdarben,
Oder gar bald in seiner Kur starben;
So hieß es: je nun mein lieber Christ!
Für'n Tod kein Kräutlein gewachsen ist.
38. Er pflegte auch wohl zu thun kleine Reisen
Und seine Hülfe dringend anzupreisen,
Und keiner, dem etwas fehlte nur,
War sicher vor seinen Pillen und Kur.
39. Auch junge Weibchen, denen was quälte,
Oder Mädchen, denen es heimlich wo fehlte,
Gingen weit und breit, mit frohem Sinn,
Zu niemand als zu Doktor Schneller hin;
40. Denn sie konnten in jedem weiblichen Anliegen
Immer bei ihm sichere Spezifika kriegen,
Dabei unterhielt er gewöhnlich sich
Als ein artiger Mann mit ihnen vertraulich.

41. Auch für Männer, die ihre ehliche Pflichten,
Wegen ihrer Jugendsünden, nicht konnten ver-
richten,
Hatt' er ein geheimes Aphrodisiak,
Von herrlicher Wirkung und gutem Geschmack.
42. Das wachsame Collegium medicum des Landes,
Welches viel von ihm hörte, verstand es
Unrecht und nannte es Puscherei,
Weil er nicht rite promotus sey,
43. Und ließ ihn oft zur Verantwortung citiren;
Er blieb aber vor wie nach beim Praktisiren
Und nannte diese Zudringlichkeit,
Offenbare Mißgunst und Nahrungseid.
44. Er wußte übrigens weder Latein noch andre
Sprachen,
Und was sollte er auch eigentlich damit machen?
Denn mit Griechisch und Lateinisch wird
Doch nie, sondern mit Arzneien kurirt.
45. Er haßte die sogenannten Methoden und Sekten,
Wünschte gar, daß alle Dogmatiker verreckten,
Und verließ sich einzig im Kuriren nur
Auf Erfahrung und des Kranken starke Natur.
46. Von medicinischen Büchern, sowohl neuen als
alten,
Pfl egte er ebenfalls gar nichts Gescheutes zu
halten;
Nur besaß er ein geheimes Manuscript
Und war in dessen Lektüre geübt.

47. Zwar war's schon alt, ohne Namen und Titel,
Doch zeigte es lauter schöne Hausmittel,
Und enthielte für allerlei Weh
Manch sicheres Geheimniß und Recipe.

48. Es will mir übrigens hier nicht geziemen,
Diesen Wundermann länger zu preisen und zu
rühmen;
Genug, er war der Retter des Hieronimus,
Es lebe Herr Schneller, der Me-
dikus!



Siebentes Kapitel.

Wie Hieronimus Verdrüßlichkeiten bekam, wegen
seines Auflebens, mit dem Todtengräber und
seinem Amtsuccessor.

1. Als Hieronimus wieder zu Kräften gekommen,
Hat er sein altes Amt wieder übernommen,
Jedoch bei dieser Gelegenheit
Gerieth er in bittere Verdrüßlichkeit.
2. Denn schon gleich nach seinem vermeinten Ableben
Wurde der Wächterdienst einem Andern übergeben,
Folglich hatte dieser etliche Tage schon
Das Nachtwächterhorn in Possession.



3. Dieses aber bei Hieronimi neuem Leben,
So mir nichts, dir nichts, ihm wieder abzugeben,
Ginge freilich in der Güte nicht;
Drum kam die Sache vor Gericht.
4. Jeder suchte sich also einen Advokaten,
Um in dieser kritischen Sache ihm zu rathen,
Und vor der Hand ward rechtlich dekretirt:
Daß das Wächteramt entweder würd' sus-
pendirt,
5. Oder, weil die Unterlassung der Nachtwache
Eine gar zu bedenkliche Staatssache
Und bei Feuersbrunst und Dieberei
Für das Städtlein gefährlich sey:
6. So könnten beide Kompetenten gebührl'ich
Des Nachts jeder für sich unpräjudicirlich,
So daß darin keine Verwirrung sey,
Anstimmen ihre nächtliche Melodei.
7. Das Gehalt aber könnte pendente Lite,
Unter ihnen getheilt werden in Güte;
Allenfalls könnten auch um die andre Nacht
Sie halten die gewohnte Wacht.
8. Dies war nun zwar schon eine verdrüßliche Ge-
schichte,
Doch eben nicht von so gar großem Gewichte;
Indessen kommt selten ein Uebel allein,
Und wo Kreuz ist, findet sich Plage leicht ein.

9. Denn auch der Todtengräber hob wegen seiner
Gebühren
Mit Hieronimus Jobs an zu queruliren,
Und verlangte von ihm, außer Jura und Lohn,
Noch besondere Abbitte und Satisfaktion.
10. Da ginge es nun von beiden Seiten
An ein heftiges Processiren und Streiten,
Weil der Fall so sehr sonderbar,
Ja gar einzig in seiner Art war.
11. Keine Partei wollte der andern weichen,
Kein Advokat verlangte auch sie zu vergleichen;
Denn jedem Künstler, Krämer und Dieb,
Ist sein Verdienst und seine Nahrung lieb.

Aechtes Kapitel.

Charakter und Porträt der Herren Advokaten
Schluck und Schlauch.



1. Im Städtchen Schildburg wohnten zwei treff-
liche Männer,
Mit beiden Rechten wohlgerüstete Kenner,
Die besten Advokaten im Schwabenland,
Einer Schluck, der andre Schlauch genannt.

2. Herr Schluß war ein Mann von hohen Jahren,
In allen Künsten der Themis sehr erfahren,
Und hatte lange mit Haar und Haut
Das Korpus Juris samt den Pandekten verdaut.
3. Er war kinderlos und unbeweibet,
Und darum wohlbewadet und stark beleibet;
Denn er aß und trank täglich gut
Und alles ward bei ihm zu Fett und Blut.
4. Das Podagra und die blinden Hämorrhoiden
Ließen zu gewissen Zeiten ihn nicht mit Frieden,
Welches Leid doch meistens anfang,
Wenn er sich manchmal in der Diät verging.
5. Er suchte durch alle Wege seinen Zweck zu erreichen
Und seinen Vortheil meisterlich zu erschleichen,
Es sey nun der ihm vorkommende Fall
Legal, oder auch illegal.
6. War etwa eine Erbschaft oder dergleichen zu haschen,
So flog dies alles in seine hung'rige Taschen,
Und er dachte weislich: es kümmert mich nicht,
Was die Welt von mir urtheilt, denkt oder spricht.
7. Bei Kontrakten und gerichtlichen Verkäufen
Pfl egte immer für ihn etwas abzuträufen;
Er schmiedete manch nützliches Dokument,
Und manches ihm heilsame Testament.
8. Er schonte weder seine Gönner noch Freunde,
Sondern behandelte sie als seine ärgsten Feinde;
Denn um seinen selbst eigenen Vortheil
War ihm alles in der Welt feil.

9. Auch wußte er mit manchen Nebensachen
Seinen Schnitt nach Herzenslust zu machen;
Zum Exempel: er half oft schlan
Manch Mädchen zum Mann und manchen Mann
zur Frau.
10. In jedem ihm vorkommenden Rechtshandel
Ging er den gewöhnlichen Kurialwandel,
Weshalb dann auch sein Advokatenstyl
Sprachkennern eben nicht sehr gefiel.
11. Jedoch wußte er seine Gegenparteien
Durch manche Chikane weidlich zu kasteien,
Und wer ihn persönlich griffe an,
Dem wies er keck die Faust und den Zahn.
12. Er pflog übrigens tüchtig zu sportuliren
Und seine Klienten lang herum zu führen;
Denn mit jeglichem neuen Termin
Gingen ihm leicht etliche Thaler in.
13. War gleich die Sache eine faule oder schlechte,
So verfochte er sie doch für Geld mit dem Rechte,
Denn er verstund die herrliche Kunst,
Zu machen dem Richter 'nen blauen Dunst.
14. Hatte Klient nicht viel einzubrocken,
So ließ er den Rechtshandel meistens stocken,
Und selbst die gerechteste Sache kam
Dadurch in leidige Contumaciam.
15. Er hatte zwar, wie gesagt, keine Leibesserben,
Doch war's auch sein Wille nicht, so bald zu sterben;
Denn er gedachte, in jener Welt
Wär' ihm die Küche vielleicht schlecht bestellt.

16. Auch Herr Schlauch verstund alle Rechtspfliffe,
War ein Genie und steckte voller Kniffe,
Und feuerte bei jeder Gelegenheit
Seine Parteien an zu Prozeß und Streit.
17. Er war zwar am Körper dünne und hager,
Aber im Beutel und am Verstande nicht mager,
Lebte gleichfalls im Junggesellenstand
Mit einer Jungfer, wobei er sich wohl befand.
18. Er wußte auch artig durch mancherlei Manieren
Die Parteien am großen Seil herum zu führen,
Und wenn er den Prozeß auch nicht gewann,
So sprach er doch: ich hab das meinige gethan.
19. Er konnte die geradeste Sache stattlich verdrehen,
Und wußte klug sich in allem zu begeben,
Und mancher Casus sehr krumm und schlecht,
Ward unter seinen Händen grade und recht.
20. In seinen Schriften und Libellen verstand er
Die Zeilen zu setzen drei Zoll von einander,
Und er citirte, als wäre er toll,
Manchen Autor auf's Gerathewohl.
21. Denn er ließ sich von den Parteien jedesmalen
Seine Schriften bogenweise bezahlen,
Und jedes wohl angebrachte Citat
Kostete besonders einen viertels Dukat.
22. Er wußte trefflich seinen Beutel zu spicken
Und durch Sporteln seine Klienten zu zwicken,
Nahm aber, als ein genügsamer Mann,
Nicht nur große, sondern auch kleine Präsente an.

23. Er ließ sich auch zu den meisten Zeiten
Im voraus bezahlen seine Arbeiten;
Dieses belief sich meistens schon hoch,
Ohne was er forderte extra noch.
24. So bekam er für außerordentliche Mühe
Kälber, Hammel, oder gar melke Kühe;
Auch Korn, Bäume, und so weiter, nahm
er mit,
Denn er hatte zu allem App'tit.
25. Andre Kleinigkeiten, zum Exempel: Eier, Butter,
Gänse, Hühner und dergleichen Küchenfutter,
Nahm noch obendrein die Jungfer Köchin
Quasi ohne sein Vorwissen hin.
26. Von solchem überflüssigen Küchenzeug
Konnte sie für ihn manchen Thaler zurücklegen;
Denn sie trieb damit anderwärts
Einen vortheilhaften Handel und Kommerz.
27. So begab sich's, daß den Klienten, eh sie kaum
anfangen,
Schon die Augen für Angst übergingen,
Und wenn einer auch endlich den Streit gewann,
So war er doch geworden ein armer Mann.
28. Denn obgleich der Prozeß war gewonnen;
So war doch das Vermögen schier dabei zer-
ronnen,
Und Herr Schlauch nahm das Restchen vom
Gewinn
Pro Studio et Labore flugs hin.

29. Gern hätt' mancher sich Anfangs wollen ver-
gleichen,

Herr Schlauch wußt' aber demselben auszuweichen,
Und schwur, die Sache stünde trefflich und gut;
Das machte der Partei dann neuen Muth.

30. Da trank er dann mit seinen Klienten
Schnaps, Punsch, oder was sie ihm sonst gönnten;
Besonders kam ihm beim edlen Wein
Manch schöner Einfall aus'm Korpus Juris ein.



31. Er war stark belesen in allen juristischen Isten,
Civilisten, Kriminalisten, Publicisten,
Und so weiter; übrigens hielt sich der Mann
An den gewöhnlichen Rechtschlendrian.

Neuntes Kapitel.

Wie der Jobbsche Prozeß geführt ward. Ein Kapitel, welches man überschlagen kann, weil es nur den gewöhnlichen Weg Rechtsens enthält.

1. Diese waren dann die beiden Advokaten,
Welche die Jobbschen Prozesse führen thaten.
Sein Assistent war Herr Schluck, der Dick-
bauch,
Und seiner Gegner Assistent war Herr Schlauch.
2. Die Sachen wurden getrieben anfangs sehr hitzig;
Die Gründe pro et contra waren erbaulich und
witzig,
Und vielleicht gibt Herr Schlauch oder Herr
Schluck
Einst noch den ganzen Prozeß im Druck.
3. Beide Herren waren im Grunde gute Freunde,
Nur in ihren Schriften agierten sie als Feinde;
Kochte dann einer recht mit Chikane und Grimm,
So dacht der Klient froh: Ha seht, der
kann's ihm!
4. Es war eine Lust zu sehn in den Akten,
Wie sich beide Gegner bissen und packten.
Ich führe nur hier, so gut ich es kann,
Eines und anderes in der Kürze an.

5. Doch will ich die eigentlichen Chikanen übergehen,
Denn ich thu mich als juristischer Laye drauf nicht
verstehen,
Und halte mich also, so gut als es geht,
Blos an des Prozesses Realität.
6. Ich erzähle auch nicht in der Advokaten Sprache,
Weil das nur möchte verwirren die ganze Sache,
Und vom sogenannten Stilus Curia
Thun ohnehin dem Leser leicht die Ohren weh.
7. So sagte klagend, zum Exempel, der Todten-
graber:
"Das Grab und die übrigen Anstalten hab er
"Für niemand als Hieronimo gemacht, fürwahr
"Das Faktum sey notorisch und sonnenklar.
8. "Ferner, wie jedem bekannt sey, leb er
"Blos von seinem Metier als Todtengräber;
"Ihm competire also, ohn' Contradiction,
"Für seine Arbeit der verdiente Lohn.
9. "Zudem hab' Beklagter, statt sich zu lassen ver-
scharren,
"Ihn, Klägern, öffentlich gehabt für'n Narren;
"Denn jedermann habe ihn ausgelacht,
"Weil er das Grab vergeblich gemacht.
10. "Kläger glaub' also, es sey höchst gerecht und billig,
"Daß Beklagter die Begräbniskosten willig
"Auskehre, oder allenfalls jezt noch
"Kriech' in das für ihn gemachte Loch.

11. „Daneben ihm öffentlich und förmlich erkläre:
 „Wie es ihm höchst verdröſe und leid wäre,
 „Daß er ihn, Klägern, als 'nen ehrlichen Mann
 „So getäuſchet und ſchrecklich geſühret an.“

12. Dieſe Klaggründe ließen ſich nun zwar gut hören,
 Allein Hieronimus ließ in Termino dagegen er-
 klären:
 „Daß pro Primo alles was geſchehn,
 „Von ihm weder gebilligt ſey, noch geſehn;

13. „Hoffe alſo, er habe nicht nöthig dermalen
 „Die vergebliche Mühe des Todtengräbers zu be-
 zahlen.
 „Pro Secundo ſey es ſo klar als das Licht,
 „Daß er Beklagter ſey todt geweſen nicht;

14. „Nun aber ſtreite es wider alle Gebräuche,
 „Zu begraben eine noch lebendige Leiche;
 „Ex eo ipſo gebühre alſo davon
 „Ihm Klägern kein Todtengräberlohn.

15. „Pro Terti o ſey noch zu bedenken: es habe
 „Kläger ihn ja nicht wirklich geſcharret im Grabe;
 „Folglich falle das weſentlichſte Stück
 „Der Klage in Nullität zurück.

16. „Pro Quarto ſey Kläger ja ſchadlos auf alle
 Fälle,
 „Indem er Beklagten Frau begraben an ſeiner
 Stelle,
 „Und er wolle ihm herzlich gerne dafür
 „Doppelt bezahlen die Begrabungsgebühr.

17. „Auch könne man in keinem Gesetzbuche den Fall
lesen,

„Daß man Abbitte thun solle, weil man nicht
todt gewesen.

„Uebrigens protestire er dagegen hoch,

„Daß er jetzt gar sollte noch kriechen ins Loch.“

18. Dies sind nun ohngefähr kürzlich die wichtigsten
Gründe,

Die ich in Actis hujus Causae, pro et contra,
finde;

Es versteht sich aber, daß mancher Punkt dabei,
Als unerheblich, von mir übergangen sey.

19. Ich habe er post erfahren und gehöret,

Daß der Prozeß habe lange gewähret;

Denn erst nach der dritten Rechtsinstanz

Endigte sich dieser verdrüßliche Tanz.

20. Denn in dieser Sache ein passend Urtheil zu
sprechen,

Verursachte dem Richter gewaltiges Kopfbrechen,

Bis sie doch endlich zu Ende kam

Durch folgende Final Sententiam.

Behtes Kapitel.

Enthält **finalem Sententiam** in Causa des Todtengräbers zu Schildburg, qua Klägers eines Theils; **contra** und gegen den weiland todtgewesenen und nun wieder lebendigen Nachwächter Hieronimus Jobs, qua Beklagten andern Theils; worin abseiten des letztern succumbirt wird, **cum omnibus Expensis**; mit **Rationibus dubitandi et decidendi** gehörig bekräftigt.



1. „In Sachen Klägers und Beklagten,
 „Erkennet man nach durchgesehenen Akten,
 „Mit Vernunft und Billigkeit für Recht:
 „Daß Beklagter Hieronimus schlecht-
2. „erdingß dem Kläger satisfacire
 „Und den Begräbnißlohn ohne Verzug abführe;
 „Jedoch bleibt ihm bei diesem Prozeß
 „Vorbehalten an Herrn Schnellern der Regreß.
3. „Auch in alle muthwillig verursachte Kost und
 Gebühren
 „Thut man Beklagten dabei condemniren;
 „Jedoch kann er erga condignum, davon
 „Bei uns nachsuchen erst rechtliche Moderation.

4. „Uebrigens will man aus Schonung und andern Gründen

„Ihn von Abbitte und Ehr'nerklärung diesmal entbinden,

„Jedoch gibt man die Warnung für künftig ihm mit:

„Wenn er wieder stirbt, den Todtengräber zu foppen nit.

5. „Denn obgleich Beklagter das Begräbniß nicht gebilliget,

„Und in dem, was Kläger gethan, nicht eingewilliget,

„So hat doch diese Einwendung nicht

„Das erforderliche rechtliche Gegengewicht.

6. „Sintemal alle gesittete Völker haben

„So viel constirt, ihre ehrliche Todten immer begraben

„Und man braucht, wenn dieser Actus geschieht,

„Dazu den Consens des Verstorbenen nicht.

7. „Auch obgleich er nicht wirklich todt gewesen,

„Sondern aus dem Sarge wieder lebendig genesen,

„So konnte doch der Todtengräber nicht

„Davor, sondern war willig zur Pflicht.

8. „Succumbens hat auch damals als Todter wirklich gehandelt,

„Und war still, als man mit ihm zum Kirchhofe gewandelt;

„Folglich alterirt es nichts, obschon

„Die Einscharrung nicht gediehn zur Exkution.

9. "Von Abbitte, Ehr'nerklärung u. s. w. ihn zu
dispensiren,
"Will sich aber darum geziemen und gebühren,
"Weil's ihm billig nicht kann werden verdacht,
"Daß man für ihn vergeblich das Grab gemacht.
10. "Zudem war ja Klägers Arbeit nicht gar verdorben,
"Sintemal Beklagens Frau bald darauf ge-
storben,
"So daß man sie folglich an seiner Statt hab
"Versenkt in das schon fertige Grab herab.
11. "Billig ist auch der Punkt des zu habenden
Negresses
"An Herrn Schneller, wegen aller Kosten des
Prozesses;
"Denn dieser hat ihn wieder zur Gesundheit
gebracht,
"Und also die ganze Unordnung verursacht.
12. "Dieserwegen hat man dann diesmal nicht können
"Anders in dem wichtigen Handel erkennen;
"Bleibet es also bei der Sentenz.
"Von Rechtswegen.
Zuder Peter Squenz.
13. "Pro Abfassung der Sentenz sind judici ohn'
Beschweren
"Vom Succumbenten 20 Thaler auszufehren.
"Auch muß er erlegen noch 4 Thaler von
"Der Sententiae Publikation.

14. „Pro communicatione sententiae an beide Partien
 „Muß er noch 3 Thaler hervorziehen.
 „Item pro duplo mundo et Kopel
 „Noch Gulden 7 und Groschen drei.
15. „Pro decreto ad audiendum publicare
 „Bezahlt er noch extra gleich 4 baare
 „Gulden, und für die Registratur
 „Rechnet man sieben dito nur.
16. „Noch 3 Thaler und 4 Groschen für die Geschäften,
 „Die Akten gehörig zu ordnen und zu heften.
 „Similiter drittehalb Thaler für
 „Dinte, Oblaten und Stempelpapier.
17. „Für schleunige Expedition sind dormalen
 „5 Thaler 8 Groschen zu bezahlen,
 „Und für dieser Rechnung Specification
 „Sind 1 Thaler und 12 Groschen der Lohn.
18. „Dem Gerichtsdienner besonders kompetiren
 „22 Groschen für Insinuationsgebühren.
 „Nota bene! alle diese benannten Sumtus
 „Betreffen nur lediglich den Sentenzschluß;
19. „Denn die eigentlichen Sporteln bei der Pro-
 zessführung
 „Werden bestimmt bei besonderer Specification,
 „Und die Gelder alle deponirt Succumbens
 „Bei dem Herren Richter Peter Squenz.
20. „Dem Herrn S c h l u ß, pro Defensione et
 Labore,
 „Werden vorläufig zuerkannt 8 Louisd'ore,
 „Und des Triumphanten Advokaten Herrn
 S c h l a u ß
 „Passiren 4 Louisd'ore auch.“

21. Ob Succumbenten hier Recht oder Unrecht geschehen,
Das sind Dinge, welche nur Juristen verstehen;
Ich finde noch immer ein Sprüchwort bewährt,
Es heißt: Wer gut schmieret, gut fährt.
22. Daß Hieronimus bei der Behörde
Ueber die Sportelrechnung geführt Beschwerde,
Und daß man da ein Weniges wegstrich
Und moderirte, versteht von selbst sich.
23. Mit dem andern Prozeß, wegen dem neuen
Nachtwächter,
Wäre es vermuthlich gegangen noch schlechter,
Wenn nicht durch ein besonderes Ohngefähr
Die Sache glücklich beendigt wär;
24. Und man würde vielleicht nach sehr langen Jahren
Erst davon das Ende haben erfahren;
Oder sogar wäre bei Herrn Zuder Sequenz
Noch jetzt, da ich dies erzähle, Lis pendens.

Gilftes Kapitel.

Lobrede auf die verftorbene Frau Iobs; fehr beweglich zu lefen.

1. Von welcher Art jenes Dhngefähr gewesen,
Das foll man erft im 17ten Kapitel lefen,
Denn ich bringe vorher noch ein und anderlei,
Was zur Nebengefchichte gehöret, herbei.
2. Wir haben im dritten Kapitel ſchon vernommen,
Wie Hieronimus um ſeine Frau gekommen,
Und daß ihm folche Freund Hein geraubt,
Welches er ſobald nicht gehofft, noch geglaubt.
3. Er empfand ihren Verluſt eben nicht ſchmerzlich,
Denn dies Ehepaar liebte ſich nie herzlich;
Die Urſache aber davon zu verſtehn,
Wollen wir die ſelige Frau etwas näher beſehn.
4. Sie war von einem wohllehwürdigen Stande,
Die Tochter eines braven Pfarrherren vom Lande,
Welcher bei ſeinen Einkünften klein
Doch lehrte und lebte orthodox und rein.
5. Gleichwie nun gemeinlich die Landpfarrer haben
Wenig Bücher und Geld, aber viel Mädchen und
Knaben;
So traf auch dies bei ihren Eltern ein,
Denn ſie war das Kind an der Numero neun.

6. Sie lernte frühzeitig beten, lesen und schreiben,
Und allerlei nützliche Hauskünste treiben;
Sie nähte, strickte, wusch und spann
Und nahm sich der Küche und des Stalles an.
7. Sie wurde sogar von ihren lieben Alten
Fleißig zu Landarbeiten angehalten,
So daß sie des Morgens so fix und rasch
Wie ein gelernter Drescher drasch.
8. Sie besaß dabei die ruhmwürdige Tugend,
Daß sie gerne schon früh in der Jugend
Mit den Dorfjungen schäkern that;
Denn sie war nicht stolz, noch delikat.
9. In der Erndte und beim Weinlesen
Hatte sie recht ihr Treiben und Wesen,
Ueberwarf sich mit manchem Buben zum Spaß
Und wälzte sich herum im Heu und Gras.
10. Sie übertraf an Stärke der Knochen und Glieder
Alle ihre übrigen Schwestern und Gebrüder;
Und darum nannte man sie allgemein
Des Herrn Pfarrers starke Katharein.
11. Sie war mit Schönheit zierlich ausgerüstet,
Bei guter Taille und ziemlich bebrüstet,
Und darum brauchte ihr Nieder und Gesicht
Falsche Ausstopfung und Schminke nicht.
12. Bis ins achtzehnte Jahr ist sie Jungfer gewesen,
Da sie dann eines kleinen Kindleins genesen,
Welches aber gleich nach der Geburt starb,
Folglich nichts sonderliches an ihr verdarb.

13. Sie hätte bei dermaß bewandten Sachen
Wohl einmal ihr Glück durch Heirathen können
machen,
Wenn's ihr nur nicht am Gelde gefehlt,
Welches man beim Heirathen fürs Nöthigste
hält.
14. Ihr ist dabei noch das Unglück begegnet,
Daß ihr Vater bald drauf das Zeitliche gesegnet,
Und da fand sich beim Inventar,
Daß wenig oder nichts vorhanden war.
15. Denn außer einigen alten Perücken und Postillen,
Abgetragenen Röcken, zerbrochnen Stühlen und
Brillen,
War beim Nachlaß des Seligen
Raum etwas zu finden noch zu sehn.
16. Dabei ergaben sich noch einige Schulden
Von etwa 120 bis 130 Gulden;
Drum so hieß es bei Wittve und Kindern dann:
Jedes helfe sich, so gut es kann.
17. Die Wittve blieb bis an ihr Ende im Dorf wohnen,
Nährte sich redlich von Buttermilch, Pfannkuchen
und Bohnen,
Und was sonst die Bauern ihr noch, aus Respekt
Für den Wohlseiligen, kümmerlich dargestreckt.
18. Mit unsrer Katharine ging es etwas besser;
Denn Schildburgs Nachtwächter, des Hieronimi
Antecesser,
Der sie nach seinem Geschmacke besand,
Knüpfte mit ihr das ehliche Band.

19. Er brauchte gar nicht lange um sie zu freien,
Denn sie that ihn gleich mit ihrer Hand erfreuen,
Und eh er sich ihrer Einwilligung versah,
Sprach sie über Hals und Kopf: Ja!
20. Aber schon in den ersten Ehestandstagen,
Wollte ihm dieß Bündniß so recht nicht mehr
behagen,
Denn des Dlin Pfarrers Katharin
Fuhr beim geringsten Anlaß her über ihn,
21. Und die sonst üblichen Flitterwochen
Wurden wider alle Gewohnheit schnell abge-
brochen,
So daß der arme junge Mann da
Eigentlich nicht wußte, wie ihm geschah.
22. Ueberall that sie den Herrn im Hause spielen,
Und ließ es ihm tagtäglich empfinden und fühlen,
Daß sie die Tochter einer Dorfpfarrei,
Er aber nur ein Holunke von Nachtwächter sey.
23. Indessen mußte er sich in die Umstände fügen,
Und unter ihrem großen Pantoffel geduldig
schmiegen,
Bis ihn endlich von allem Kreuz und Leid
Der so oft gewünschte Tod befreit.
24. Wie nachher Hieronimus Jobs gekommen
Und sie mit dem Nachtwächterdienst zugleich
übernommen,
Dieses wissen wir allerseits
Aus dem 36ten Kapitel des ersten Theils bereits.

25. Ihm ging's mit ihr nicht besser als seinem Antecesser ;

Ja sein Elend war gewissermaßen schier größer ;
Denn es ging fast kein Tag vorbei
Ohne Haarkollation und Prügelei.

26. Sie verstund sich trefflich auf's Beißen und Kragen,
Uebertraf in dieser Kunst manche Hunde und
Kagen ,

Machte oft die Augen geblaut und blund
Und des armen Mannes Nase und Haut wund.

27. Auch alle Einkünfte und geringe Gewinnste
Von seinem blutsauern Nachtwächterdienste ,
Versoff Olin Pfarrers Katharein
Theils in Kaffee , theils in Brannterwein.



28. Und wenn er dem nächtlichen Berufe nachginge,
 Trieb sie manche sich nicht geziemende Dinge,
 Und gleichwie in einem Taubenhaus
 Flog einer ein und der andere aus.
29. Da brauchte dann vom Abend bis zum lichten
 Morgen
 Hieronimus für keine Hörner zu sorgen;
 Denn es verstrich keine einzige Nacht,
 Oder es wurde ihm ein neues gemacht.
30. Wenn er sich dann durstig und müd gesungen und
 gewachet,
 Und nunmehr sich wieder nach Hause gemachet,
 Fand er zur Erquickung, Gott erbarm's!
 Weder Thee, Kaffee, noch sonst was Warm's.
31. Wollte er etwa zuweilen bei hellem Tage
 Ein wenig ausruhn von seines Amtes Plage,
 So hieß es: Heraus aus dem Schlaf und
 der Ruh,
 Du infamer fauler Käfel und Schlingel du!
32. Und so war in diesem Hause gewöhnlich
 Ein Tag dem andern, wie ein Ei einem Ei ähnlich,
 Und des Pantoffels monarchisches Regiment
 Hielte weder Maas, Ziel, noch End.
33. Doch lief auch dem Hieronimus zuweilen die
 Galle über
 Und dann ging's kraus und bunt, drunter und
 drüber,
 Und die Frau bekam dann oft ein Bagatell
 Von ihrem Ehemann wieder auf's Fell.

34. Denn zuweilen dacht er an des Pfarrers Lehre
Bei der Kopulation: daß der Mann Herr wäre;
Und so übte er das gebührliche Recht im Haus
Nebst dazu gehöriger Exekution aus.
35. Aber niemals konnte es ihm doch gelingen,
Seine theure Ehehälfte ganz zur *Raison* zu bringen
Und der Handel lief immer so ab,
Daß er wieder die ersten guten Worte gab.
36. Mancher andrer hätte indeß, ohne zu erkalten,
Diese Lebensart so lange nicht ausgehalten,
Denn es weiß, leider! mancher Ehemann,
Wie eine böse Frau einen quälen kann.
37. Es war dem Hieronimo folglich nicht zu ver-
denken,
Daß seiner Frauen Tod ihn nicht thäte kränken,
Er war vielmehr herzlich erfreuet und froh
Und sunge darob: in *dulci júbilo*.
-

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus der Wittwer sich sehr vernünftig betrug. Ein rares Kapitel.

1. Wittwer Hieronimus lebte nun auf diese Weise,
Wie in Abrahams Schooße und im Paradeise,
Suchte anderswo seinen Zeitvertreib,
Aß, trank und pfliegte seinen Leib.
2. That auch seit seinem damaligen Auferstehen,
In allen Stücken sich sehr vernünftig begeben,
Und erlangte im ganzen Lande herum
Wegen seines Abentheuers Bekanntschaft und
Ruhm.
3. Er blieb auch bei dem eisenfesten Fürnehmen,
Alle Begierde zur neuen Heirath zu bezähmen;
Denn er dachte: Wer sich einmal verbrannt,
Kennet das Feuer und hütet die Hand.
4. Zwar schien es ihm an Gelegenheit nicht zu fehlen,
Sich eine neue Gattin zu auserwählen,
Denn er war ledig und kinderlos
Und dabei rüstig, stark und groß;

5. Auch erst alt etwas über 40 Jahre,
 Jetzt auch gescheuter als er vormals ware,
 Uebrigens befand sich Hals, Kehle und Lunge'
 Zum Singen und Blasen noch kräftig und jung;
6. Hatte folglich alle Eigenschaften und Qualitäten,
 Welche Wittwen und Mädchen beim Heirathen
 vonnöthen;
 Allein vergeblich war jeder Versuch,
 Er blieb Wittwer, und dran that er vernünftig
 und klug.
7. Nun verrichtete er auch mit dem andern Wächter,
 seinem Kollegen,
 Sein Amt cum Applausu, mit Frucht und mit
 Segen;
 Zuweilen aber machte der Nahrungsneid
 Eine kleine Kollision und Uneinigkeit.
8. Er sang vor wie nach: Bewahrt das Feuer,
 das Licht und eure Töchter;
 Allein sein Kollege, der andre Nachtwächter,
 Stimimte aus Kaprise einen andern Ton,
 Und machte folgende Variation:
9. Hört ihr Herren, was ich euch hiermit
 sage,
 Verwahrt des Nachts sowohl als bei
 Tage,
 Das Feuer, das Geld und eure Wei-
 ber wohl,
 Sonst geht es überall schlecht und
 toll,

10. Und es entstehen Feuersbrünste und
Hörner,
Konkurse, Bankerotte und was ferner
Alles daraus für Unheil erwächst —
Das übrige ließ er beim alten Text.

11. Doch um dergleichen geringe Kleinigkeiten
Sich ernstlich zu hassen und mit einander zu
streiten,
Wäre, traun! gewesen ganz überlei,
’S geschah ja doch alles zum Frommen der
Bürgerei.



Dreizehntes Kapitel.

Poß Bliß! da kommt der Herr von Ohnewig.

— 00 —

1. Es kamen fast täglich viele Damen und Herren
 Gen Schildburg hin, aus der Nähe und von ferren,
 Um den besondern Mann persönlich zu sehn,
 An welchem jenes Wunder geschehn.
2. Da bekam er dann, wie leichtlich zu gedenken,
 Von ihnen manche ansehnliche Geschenke,
 Und dies brachte ihm weit mehr Gewinnst
 Als der karge halbe Nachtwächtersdienst.
3. Er lebte also sehr reputirlich,
 Aß, trank und kleidete sich manierlich,
 So daß er sich dabei so glücklich befand,
 Als ein Bürger im Priester Johannisland.
4. Einsmal ließ sich bei unserm Geschichtshelden
 Ein hochansehnlicher reisender Herr melden,
 Und sobald sie einer den andern sahn,
 Himmel, wie staunten sie beide sich an!
5. Der Herr sah hier vor sich seinen ehemaligen Retter,
 Hieronimus vice versa, seinen alten Wohlthäter;
 Da hieß es: Ist er's, Herr Hieronimus?
 Poß Bliß! —
 Ja ich bin es! Sind Sie's, Herr von
 Ohnewig? —

6. Ueber 16 Jahre waren schon verstrichen,
Seitdem Hieronimus von Dhnwig war entwichen,
Und es hatte seit dieser Zeitstation
Sich manches verändert in beider Person.
7. Dennoch erkannte man sich plötzlich jekunder,
Und da sahe man recht seinen blauen Wunder;
Denn wer hätte jemals kaum
So etwas zu denken gewagt im Traum?
8. Den eigentlichen Willkomm' hab' ich nicht gesehen,
Will also seine Beschreibung übergehen,
Und melden im folgenden Kapitel nur
Wie die Hauptgeschichte ferner fortfuhr.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus dem Herrn von Dhnewig seine
Geschichte treulich erzählt, mit Uebergang des-
jenigen, was ihm unerheblich dünkte.

1. Erst hub an Hieronimus seine Geschichten
Dem Herrn Patron ganz unterthänig zu berichten,
Und machte den ersten Anfang von
Der Dhnewiger Rebellion:
2. Wie da sowohl die Alten als die Jungen
So unsäuberlich mit ihm umgesprungen,
Und er mit großer Lebensgefahr
Den wüthigen Bauern entgangen war.
3. Ferner, wie er auf der Reise zum Herrn Patron
nach Baiern
Herumgetrieben sey von manchen Abentheuern,
Und wie er demnächst auf seiner Flucht
Manchen Unbill erlitten und versucht.
4. Doch die Geschichte mit Amalien überging er
Als ganz unerheblich; dagegen fing er
Ferner von seinem Theaterstand an
Zu erzählen, und was er dann weiter gethan.
5. Wie er nämlich nach seiner Heimath gekommen,
Den vakanten Nachwächterdienst übernommen
Und gewacht und gesungen früh und spat;
Item von seiner Heirath.

6. Auch von seinem Abschiede von der Erden,
Und wie er habe sollen wirklich begraben werden,
Aber wie ihn aus Freund Heins Klauen noch hätt'
Herrn Schnellers Geschicklichkeit errett't.



7. Wie drauf seine Frau vom Schreck erblasset,
Welche Sentenz im Prozeß man abgefasset,
Und dieser traurigen Dinge noch mehr.
Die Erzählung selbst ging ohne Thränen nicht her.
8. Als er nun damit war gekommen zu Ende,
Schlug Herr von Dhnewiz für Erstaunen in beide
Hände,
Und erzählte im folgend'n Kapitel drauf
Von der Dhnwizer Geschichte den weitem Ver-
lauf.

Fünfzehntes Kapitel.

Scharfe Gerechtigkeitspflege in Dhnewitz.

1. Als er von der Reise damals zurückgekommen,
Habe er des Breitem mit Unwillen vernommen,
Was da in seiner Abwesenheit
Gewesen für Unordnung und Streit;
2. Darauf alle Dhnewiger lassen förmlich citiren,
Und durch Fiscum genau inquiren,
Welche da alle an dem großen Unheil
Gehabt hätten Part und Antheil.
3. Habe demnächst über Junge und Alten
Ein unbarmherziges Gerichte gehalten,
Und den Dhnewiger unerhörten Fall
Durchaus behandelt als kriminal.
4. Man habe ihn durch vielfältiges Suppliciren
Zwar versucht zu besänftigen und zu rühren;
Allein er wäre, vor wie nach, die Bahn
Der strengsten Gerechtigkeit gegahn.
5. Denn bei solchen und derlei Revolutionshändeln
Lange zu zaudern und ängstlich zu tändeln,
Halte er gar nicht für dienlich und gut;
Besser sey Entschlossenheit und ernster Muth.

6. Er hätte gern gesehen, daß man nach aller Strenge
Die allerschlimmsten Bellhämmer aufhänge,
Und nach dem peinlichen Halsgericht
Den Handel mit Strick und Schwert geschlichtet.
7. Aber um die Scharfrichterkosten zu ersparen,
Habe er wollen etwas gelinder verfahren,
Weil doch ohnehin zu dieser Frist
Das Hängen fast aus der Mode ist.
8. Indessen habe er die Auktiores Nixä
Tüchtig lassen blasen in die Büchse,
Und mit dieser Uebung der Gerechtigkeit
Zugleich das Interesse Fisci erfreut.
9. Auch weil alle übrigen Socii Nixä
Verdient hätten, daß Fiscus sie brav würe,
So hätte auch jeder von ihnen den Lohn
Erhalten, nach gehöriger Proportion.
10. Um die nöthigen Exempel zu statuiren,
Habe er die ärmeren Teufel lassen incarceriren,
Und solche zehn Wochen bei Wasser und Brod
Hungern lassen fast bis auf den Tod.
11. Die Schlimmsten wären mit Willkomm und Ab-
schied entlassen,
Und, jedoch salva fama, gejagt auf fremde Straßen,
Und ihr ganzes Gut und Vermögen sey
Kassirt zum Behuf der Kasse der Kanzlei.
12. Denn sie auf die Bestung zu kondemniren,
Habe sich nicht können fügen noch gebühren,
Weil im ganzen Ohnwißer Land
Sich weder Stadt, geschweige Bestung befand.

13. Nachdem aber jeder gebührlliche Strafe erhalten,
Habe er wieder seine Gnade lassen walten,
Und mit landesväterlicher Hulde sie
Erfreuet durch völlige Amnestie.
14. Einige würden's jedoch lebenslang fühlen
Und nie wieder so strafbare Rollen spielen;
Denn manche Familie wäre herab
Durch Fiscum gebracht an den Bettelstab.
15. Nach einigen publicirten Warnungsmandaten,
Wäre nun wieder in den Ohnewiger Staaten
Alles in Ordnung, Friede und Ruh.
Ich, der Autor, wünsche Glück dazu.



Sechszehntes Kapitel.

Bei welcher guten Gelegenheit Herr von Ohnewitz nach Schildburg gekommen, thut der Autor hier aufrichtig erzählen.

1. Gleich darauf ist auf des Herrn Patrons Verlangen,

Hieronimus mit ihm in sein Logis gegangen,
Um daselbst bei einem Gläslein Wein
Sich des Wiedersehns desto mehr zu freu'n.

2. Denn gemeinlich läßt sich unterm Trinken und Zechen

Vernünftiger und vertraulicher mit einander sprechen
Und mancher sonst gar trockne Diskur
Bekommt da gleichsam eine andre Natur.



3. Herr von Dhnewig sagte, mit der gegenwärtigen
Reise
Verhalte es sich eigentlich auf folgende Weise:
Eine alte Tante im Schwabenland,
Welche sich sehr schwach und kränklich befand,
4. Wollte noch vor ihrem Gott gefälligen Absterben,
Herrn von Dhnewig, ihren Pathen, einsetzen zum
Erben,
Entbote also schleunig den Herrn Rusin
In dieser Absicht nach Schwabenland hin.
5. Sobald nun die gedachte liebe Tante
Diese Nachricht ihrem lieben Rusin sandte,
So ermangelte derselbe nicht,
Ihr zu entrichten die christanverwandtlüche
Pflicht,
6. Um zu erhalten ihren letzten frommen Segen;
Denn sie besaß ein großes Vermögen,
Theils in Natura, theils auf'm Papier,
Nebst Möbeln, Juwelen und Silbergeschirr.
7. Nun lauerten zwar lange auf ihr Absterben
Im Schwabenlande andre Kollateralen;
Jedoch der Herr Pathe von Dhnewig allein
Sollte nach ihrem letzten Willen der Erbe seyn.
8. Er hatte sie höchst schwach angetroffen,
Sogar daß sie, wider alles Verhoffen,
Drei Tage nach gemachtem Testament,
Heimfuhr aus diesem Elend.



9. Herr von Dhnewiz, den ihr Betragen sehr rührte,
 Besonders als er sah, daß sie agonizirte,
 Drückte ihr persönlich die Augen zu
 Und wünschte ihr eine angenehme ewige Ruh,
10. Nachdem er drauf im Kurzen alles das Seine
 Von dieser Erbschaft gebracht hatte ins Reine,
 Kehrete hochgedachter Herr von Dhnewiz
 Wieder zurück nach seinem freiherrlichen Sig.
11. Und da mußte, zu beiderseitigem Vergnügen,
 Es das Schicksal so wunderbar drehen und fügen,
 Daß Herr von Dhnewiz in seinem Retour
 Durch Schildsburg bei dieser Gelegenheit fuhr.

12. Weil nun bekanntlich die Gastwirthe in Schwaben
Besondre Fertigkeit im Schneiden und Erzählen
haben,

So machte auch Herrn von Dhnwiz Wirth
zur Hand

Ihn mit des Hieronimi Geschichte bekannt.

13. Folglich läßt sich nun ohne Lügen und Mühe
Die im dreizehnten Kapitel erzählte Entrevüe
Erklären, und daß solche geschehen sey
Ohne Wunderwerk und ohne Hexerei.

14. Daß die selige Tante just jene Betschwester gewesen,
Wovon wir das 25te Kapitel des ersten Theils
gelesen,

Erhellet aus mancher deutlichen Spur
Der nachgelassenen, zur Erbschaft gehörigen
Skriptur.

15. Herr von Dhnwiz pflegte lachend dies oft zu
bemerken,

Doch Jobs mochte ihn darin eben nicht bestärken,
Und so gerieth nach einiger Zeit
Dies Abentheuer allgemach in Vergessenheit.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Dhnemig
reiset und sein Abschied von seinen Freunden in
Schildburg, item von Herrn Iudex Squenz.

1. Nachdem nun diese Erzählung war abgebrochen
Und man noch manches andre gesagt und gesprochen,
Legte der reiche Herr Patron folgenden Plan
Zu Hieronimi künftigem Glücke an:
2. Vorab sollte er wieder mit ihm nach Dhnemig reisen,
Bei ihm auf dem Schlosse wohnen und speisen,
Und dann könnte man ferner warten und sehn,
Was zu seiner Versorgung möchte geschehn.
3. Diese Offerte that Hieronimo gaudiren;
Denn ohne lange zu complimentiren,
Empfahl er sich zur hohen Gewogenheit
Und war zu allem unterthänigst bereit.
4. Nun war am Reisewagen was zu bessern und zu
pußen;
Diesen Aufenthalt suchte Hieronimus zu benutzen,
Er ging vorerst und nahm mittlerweile
Abschied von seinen Freunden in der Eil.

5. Um sich aber zur Abfahrt desto besser zu berathen,
 Schenkte ihm der Herr Patron einen Beutel voll
 Dukaten;

Diesen ließ aber der gute Hieronimus
 Halb seiner Mutter und jüngsten Schwester
 zum Abschiedsgruß;

6. Gab auch der Mutter noch alle seine Habe zum
 Erbe.

Der Abschied war übrigens traurig, bitter und
 herbe;

Sie hing lange weinend an seinem Hals
 Und seine Schwester Esther ebenfalls.

7. Den Prozeß mit dem Nachtwächter, seinem Kollegen,
 Schlug er nieder und wünschte ihm allen Segen,



Und in seinem Beruf Wachsamkeit und Geduld;
Bezahlte auch den größten Theil der Prozeß-
schuld.

8. Auch Herrn Schneller that er freundlich begegnen,
Unterließ nicht, ihn nochmals für seine Rettung
zu segnen,
Und dieser gab ihm auf der Reise noch mit
Eine große Flasche voll Aquavit.

9. So legte er sich zärtlich mit allen seinen Freunden,
Vergab seinen ehemals nächtlichen Schwägern und
allen Feinden;

Aber dem Herrn Jude Peter Squenz
Wünschte er doch heimlich die Pestilenz.

10. Nunmehr hat er sich höchlich vergnügt
Wieder zum Herrn Patron ins Quartier versüßet.
Alles war fertig, man trank noch ein Glas,
Stieg ein in den Wagen und reisete fürbas.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewig
auf der Reise ist, und was sich da zugetragen
hat, weil er vernünftig befunden ward.

1. Auf der Reise ist ihnen nichts sonderliches pas-
siret,
Außer was jedem Reisenden durch Deutschland
arriviret,
Und was zu bemerken die Mühe nicht lohnt,
Weil's längst so jeder Passagier gewohnt.
2. Nämlich hier und da bei Nacht leuchtende Irr-
geister,
Und bei Tage viele grobe Postmeister;
Meist schlechte Wege und langsame Post;
In den Quartieren mag're, doch theure Kost;
3. Verfallene Nachtherbergen, aber drinnen
Gutherzige Mägde und freundliche Wirthinnen,
Wo man um manchen baaren Thaler Geld
Auf feine und grobe Art wird gepresst;
4. Kalte Stuben; alte Schlafstätten;
Zur nächtlichen Ruhe unreine Betten,
Wornach, wenn's sonst nicht schlimmer noch geht,
Doch ein wenig Jucken der Haut entsteht;

5. Statt guter Pferde elende Schindmähren;



Ueberall Zölle, Schlagbäume und Barrieren;
Scharfer Kräger, statt gutem Wein;
Und was derlei Kleinigkeiten mehr seyn.

6. Sie vertrieben sich auf die bestmögliche Weise
Die Zeit auf ihrer langwierigen Reise,
Und ein gutgefülltes Flaschenfutt'ral
Kam ihnen dabei zu statten mannichmal.

7. Ueber viele ihnen vorkommende Sachen
Wußte Hieronimus seine Anmerkungen zu machen;
Und der staunende Herr von Dhenwiß fand
Darin überall großen Wiß und Verstand.

8. Einmal that er den Finger an die Nase legen
Und schien lange genau etwas zu erwägen,
Bis er plötzlich das Stillschweigen brach
Und folgendes zum Hieronimo sprach:
9. „Lieber Hieronimus! höre Er, was ich von
Ihm halte:
„Ich sehe, Er ist vernünftig und nicht mehr
der Alte,
„Und finde Ihn im Gehirn und Verstand
„Ganz und gar gleichsam umgewandt;“
10. (Hieronimus machte hier sehr ehrerbietig
Einen Bückling und erwiderte: „Sie sind sehr
gütig!“
Doch diesen Umstand erzähle ich hie
Nur gleichsam als in Parenthesi.)
11. „Der Himmel gebe ferner dazu sein Gedeihen,
„So wird mich solches sehr herzlich erfreuen!
„Denn ich bin von fest entschlossenem Sinn
„Noch etwas Rechtes zu machen aus Ihn.
12. „Meinen Sohn, den ich will lassen studiren,
„Soll Er auf die Universität als Hofmeister
führen,
„Ich schieße gern die Kosten all’ her
„Und geb’ Ihm 400 Gulden und mehr.
13. „Indem Er dann diese Bedienung verwaltet,
„Kann er, denn Er ist noch nicht veraltet,
„Allda das Studium theologicum dann
„Wieder anfangen gleichsam von vorne an;

14. „Und wenn Er einst, wie ich hoffe, hochgelehret,
 „Wieder von der Akademie zurücke kehret,
 „So geb' ich, bei meiner hochadlichen armen
 Seel!
 „Ihm zu Ohnwig die erste vakante Pfarrstell.“

15. Hier wollte Hieronimo für Freude das Herz
 brechen;

Nur stammelnd vermochte er folgendes zu sprechen:
 Tausend Dank — Ach ja — gnädiger Herr
 Patron!

Will gern Hofmeister seyn bei Ihrem Herrn
 Sohn.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Dhnewis ankam, und wie
er mit dem jungen Herrn als Hofmeister nach
der Universität reiset, und so weiter.

1. Ich habe von der Reise nichts weiter zu sagen,
Als daß man ohne Anstoß nach einigen Tagen
Ins Dhnewiger Territorium kam
Und die Reise ein glückliches Ende nahm.
2. Als sie aber beide dem Dorf waren nahe
Und Hieronimus den Kirchthurm zu Dhnewis sahe,
Rief er ihm über die Haut der Schweiß
Kalt wie im Wintermonate das Eis.
3. Denn er erinnerte sich mit erneuerten Schmerzen,
Wie sehr ihm das Exil damals gegangen zu Herzen,
Und was er alles seit seiner Flucht
• Sonst noch erfahren hatt' und versucht.
4. An seinem Beispiel läßt sich greifen mit beiden
Händen,
Wie wunderbar die menschlichen Fata sich oft
wenden;
Vormals jug man ihn mit Prügeln fort
Und nun erscheint er als Hofmeister dort.
5. Als sie endlich in den Schloßplatz gefahren,
Demnächst aus dem Wagen gestiegen waren,
Und Herr von Dhnwis seine Dame embrassirt,
Hat er ihr seinen Gast bald präsentirt.

6. Sie hat ihn beim ersten Anblick wieder erkennet,
Ihn ihren alten Freund und Erretter genennet,
Und ließ hierauf den frohen Hieronimus
Allerhöchstgnädigst zum Rockfuß.
7. Aber nun ging's auf's neue an ein Fragen,
Was sich wohl alles mit ihm habe zugetragen?
Wo er gesteket, und warum er
Nicht eher nach Dhnwitz gekommen wär?
8. Man sagt, Damen wären überhaupt neugierig,
Drum war auch diese Dame alles zu wissen be-
gierig,
Und wirklich erfuhr auch die gnädige Frau
Von ihm alle passirte Dinge genau.
9. Sie hat ihn herzlich ob seinen Schicksalen bedauert,
Besonders über die Flucht von Dhnwitz getrauert,
Und daß man mit so grobem Ungeßüm
So unschuldig damals begegnet ihm.
10. Aber über einige ihm arrivirte Sachen
Wollte sie auch fast sich zu Lode lachen;
Besonders machte es ihr große Lust,
Daß seine Frau die Zechen bezahlen gemußt.
11. Uebrigens hat sie von ihrem Gemahl vernommene,
Daß Hieronimus nach seinem Tode mehr Ver-
stand bekommen,
Und deswegen stimmte sie auch gerne bei,
Daß er Hofmeister des jungen Herren sey.

12. Er ward noch baß auf dem Schlosse von Jungen und Alten
Als im 27ten Kapitel des ersten Theils, Vers 9
und 10 gehalten,
Und er hatte niemals, weder vorher, noch
hernach,
In seinem Leben so gute Tag'.
13. Aber mancher Dhwiziger Flegel von Bauer
Sah über seine Ankunft sehr scheel und sauer,
Denn sie dachten auf's neue daran,
Was ihnen Fiscus seinetwegen gethan.
14. Der brave Hieronimus aber schlug sich
Alle ehemalige Schmach aus dem Sinn und betrug sich
Gegen Reiche und Arme, Alt und Jung,
Vor wie nach mit Klugheit und Mäßigung.
15. Der junge Herr Baron ward ihm bald gewogen,
Denn er war sehr artig und gut erzogen
Und hatte dabei weit mehr Verstand,
Als sonst meistens ein junger Herr vom Land.
16. Auch hatten sowohl sein nicht ungelehrter Herr
Vater,
Als auch sein bisheriger geschickter Informator,
Mit Ernst auf seine Bildung bedacht,
Ihm alle seine Kenntnisse beigebracht.

17. Nun ließ sich Hieronimus von dem jungen Herren
In vielen nöthigen Sachen unvermerkt belehren,



Also legte er nach und nach in Sprachen und
Humanioribus, einen guten Grund.

18. Auch so lang sein Aufenthalt zu Dhmwig gewähret,
Hat er fleißig mit allerlei Büchern verkehret,
Und manchesmal die ganze liebe Nacht
Auf der Schloßbibliothek studiert und gewacht.

19. Zur Erholung spazierte er dann und wann mit
seinem Eleven
In Feld, Wald, oder nach den Bauerhöfen,
Und da lernte er beiläufig noch manches Stück
Aus der Oekonomie und der Physik.

20. Mit dem jungen Herrn von Ohnwitz zu ziehen
Abgeredtermassen nach Akademien,
War endlich die bestimmte Zeit da
Und man machte die Präparatoria.
 21. Westen, Nachtmützen, Strümpfe, Halstücher,
Hemden, Schlafpelze und mancherlei Bücher,
Packte man ein im Ueberfluß,
Sowohl für den jungen Herrn, als Hieronimus.
 22. Kisten und Koffer waren fast schier zu enge,
Denn von allem war da die schwere Menge,
Doch billig zieh' ich allem übrigen vor
Die mitgegebenen 500 Louisd'or.
 23. Ein Lakai mußte sie zur Bedienung begleiten.
Wir lassen sie nun in Gottes Namen fahren
oder reiten,
Genug, Baron, Hieronimus und der Lakai
Kamen glücklich an auf der Akademie.
-

Zwanzigstes Kapitel.

Seine diesmalige Studia und glückliche
Beendigung derselben.

1. Diesmal hat Hieronimus sich trefflich aufgeführt,
Tag und Nacht emsig gelernet und studiret,
Und er versäumte in seinem Studium
Nicht ein einziges Kollegium.
2. Er hat sogar oft Trinken und Essen
Und andre Bedürfnisse vernachlässigt und vergessen,
Sah manchmal da, hörte und sah nicht,
So sehr war er auf's Studiren erpicht.
3. Er ward zwar oft von andern Studenten vexiret,
Bei Gelegenheit auch wegen seines Alters injoniret;
Allein, er, als ein vernünftiger Mann,
Achtete das nicht, und that gar nicht übel dran.
4. Wenn aber einige, die seinen ehemaligen Stand
kannten,
Ihn den Nachwächter von Schildburgs Zion
nannten,
So ärgerte er sich doch heimlich oft drob,
Denn er fand den Spass zu gemein und zu grob.
5. Die Beschreibung seines Studierens will ich un-
terlassen
Und nur hiemit in Kürze alles zusammenfassen:
Er lebte ganz nach dem Gegenfuß
Des vormaligen fideleu Burschen Hieronimus.

6. Er hatte den Beifall aller seiner Lehrer,
War von allen ihr fleißigster Zuhörer,
Und nach weniger Jahre Müß'
War er wirklich viel gelehrter als sie.
7. Auch an seinem Eleven sah er nichts als Freude;
Und so endigten, nach drei Jahren, rühmlich beide,
Der eine das Studium juridicum,
Der andre das theologicum.
8. Ich mag es diesmal nicht weiltläufig beschreiben,
Wie es dagegen viel andre Studenten thaten
treiben;
Denn dies ist alles schon, wie man nach
kann seh'n,
Im 13ten Kapitel des ersten Theils gesch'h'n.
9. Mit den lobvollsten Testimoniis versehen
Endigten sie nun in Gesundheit und Wohlergehen
Den wohlgeführten Burschenlauf
Und machten sich beide gen Ohnewig auf.
10. Sie langten daselbst an wohlbehalten,
Fanden alles und jedes noch bei dem Alten,
Nicht das geringste war verändert alldo,
Sondern alles wie vorher in statu quo.
11. Aber sie wurden statthch aufgenommen und em-
pfangen,
Denn die gnädige Frau Mama trug längst Ver-
langen
Nach ihrem so zärtlich geliebtesten Sohn,
Den seit drei Jahren nicht geseh'nen Baron.

12. Weder seine Gesundheit noch seine Sitten
Hatten sich verschlimmert noch sonst gelitten,
Wie's doch meist auf der Universität
Bekanntlich den jungen Leuten sonst geht.
13. Es war vielmehr seine Statur etwas vergrößert
Und sein äußerer Anstand verschönert und ver-
bessert,
Und die gnädige Frau Mama konnte, traun!
Sich kaum satt an ihm lecken, küssen und schau'n.
14. Auch der alte Herr war voll Entzücken
Ueber seinen Sohn in allen und jeden Stücken;
Besonders fand er ihn hochgelehrt und klug,
Denn er sprach überall wie ein Buch.
15. Daß Hieronimus an diesem freundlichen Will-
kommen
Auch einen nicht geringen Antheil genommen,
Weil er den jungen Herrn gehofsmeistert so,
Das versteht sich ex eo ipso.
16. Da war im freiherrlichen Schlosse ein prächtiges
Leben;
Ein Traktament ward fürstlich angerichtet und
gegeben
Und gleichsam wie zu Frankfurt bei der Kaiser-
wahl,
Sprang roth und weißer Wein im Speisesaal.
17. Ja es ging, sans comparaison, dem jungen Barone,
Wie in der Geschichte jenem verlorenen Sohne,
Als dieser wiederkam mit reuigem Muth
Aus dem Bordel und von der Schweinehuth.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ein braves Kapitel; enthaltend Geld und einen Brief des Hieronimi an seine Mutter.

1. Ich lasse Hieronimum nun aufm Schlosse weilen und walten,
Denn er kann es da recht gut aushalten,
Und mache aus seinem letzten Studentenstand
Noch etwas rühmlich's von ihm bekannt.
2. Er konnte in gedachten seinen Studierjahren
Vieles vom Hofmeistergehalte ersparen,
Und hatte sicher alle Quartal
Uebrig ein 60 Gulden Kap'tal.
3. Dieses wußte er nicht besser anzuwenden,
Als es seiner Mutter nach Schildsburg zu senden,
Und solches thate er dann auch baar
Richtig und rein alle Viertelsjahr.
4. Aus dem Inhalte vom folgenden Briefe,
Welcher mir von ohngefähr in die Hände liefe,
Erheßt es dem geneigten Leser zur Genüg',
Daß ich die Wahrheit rede und nicht lüg'.



5. „Geliebte Mutter!

Meine kindlichen Pflichten

„Schuldigermassen gegen euch zu verrichten,

„Sende ich gegenwärtig abermal

„60 Gulden zum gewohnten Quartal.

6. „Wollte Euch herzlich gerne mehr senden,

„Habe aber diesmal nichts weiter in Händen

„Und bin selber bis auf's nächste Kap'tal,

„Das ich von Dhnwitz erhalte, schier kahl.

7. „Hoffe jedoch, es werde heut oder morgen

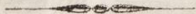
„Der Himmel mich irgendwo als Pfarrer versorgen

„Und dann sollt Ihr, geliebte Mutter mein!

„Lebenslang bei mir zugleich versorget seyn.

8. „Ihr könnt nicht glauben, wie sehr mich's
noch kränke,
„Wenn ich meinen vormaligen Jugendlauf bedenke,
„Und wie ich Euch dadurch gar zuletzt
„In die schafelsten Umstände versetzt.
9. „Gott halte Euch gesund und bei langem Leben,
„Da will ich dann alles Ernstes mich bestreben,
„Daß alles wieder werde gut gemacht,
„Was ich verdorben und durchgebracht.
10. „Mit meinem Studiren geht's, Gott lob! ziemlich,
„Auch mein Eleve trägt sich höchst rühmlich;
„Herr von Ohnewitz freuet sich sehr darob
„Und gibt uns beiden oft schriftlich sein Lob.
11. „Neuigkeiten wollte ich Euch gerne schreiben;
„Allein, was die Musensöhne hier machen und
treiben
„Ist meistens nicht von gar großem Gewicht
„Und interessiret Euch sonderlich nicht.
12. „Ich bin immer gesund am Leib und Gemüthe
„Und erhalte von des alten Herrn von Ohnewitz
Güte,
„Zu jeder vierteljährigen Frist,
„Was mehr als zum Bedürfniß hinreichend ist.
13. „Ich mache mir also noch die kleine Freude
„Und sende, etwa zu einem neuen Kleide,
„Beiliegende 2 Louisd'or für
„Schwester Esther, im besondern Papier.

14. „Uebrigens beharre ich bis an mein Ende,
„Nebst einem großen und zärtlichen Komplimente
„An meine Schwester vom jungen Baron,
„Euer treuer und gehorsamer Sohn.“
15. Auf die vorgedachten rührenden Zeilen
Schrieb, ohne lange damit zu verweilen,
Die alte Frau Jobs, die Senatorin,
Ihrem guten Sohne folgende Antwort hin.
16. Sie enthält gar viel und mancherlei Sachen;
Will drum draus ein neues Kapitelchen machen,
Man würde sonst, weil der Brief etwas lang,
Beim Durchlesen desselben müde und bang.



Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Worin länglich die Antwort der Frau Wittwe
Schnaterin Jobs zu lesen, auf den Brief
ihres Sohnes.



1. Mein geliebtester Sohn!

An Dich zu schreiben

Konnte ich nicht lassen unterbleiben,
Besonders rührte es mich, daß Du
Mir wieder 60 Gulden sandtest zu.

2. Alles ist mir richtig gekommen zu Händen,
Und ich habe aus deinem Briefe verstanden
Deine Herzensgüte und Zärtlichkeit,
Und das hat mich mehr als das Geld erfreut.
3. Zwar ist mir letztes sehr gut zu statten gekommen,
Denn Geld gereicht immer zum Nutzen und
Frommen;
Aber deine gutartige Rindlichkeit
Geht, so wahr ich 'ne ehrliche Wittfrau bin! weit.
4. Ich hab' mich vormals freilich sehr müssen behelfen
Und nach dem nöthigsten Unterhalt kümmerlich
gelfen,
Und, wahr ist's, aus Ungeduld
Gab ich Dir davon oft alleine die Schuld.
5. Allein alles ist längst vergessen und vergeben,
Denn Du erleichterst mir und unsrer Esth. r das
Leben,
Schickst uns so viel Geld und seitdem
Leben wir gemächlich und sehr bequem.
6. Ehmals schmachteten wir in Frost und Hitze,
Aßen kaum satt Wasserschnell, Brei und Grüge,
Trunken nur Rosent und kahlen Thee,
Und in der Haushaltung war lauter Weh.
7. Uns borgte weder Schuster, Weber, noch Schneider,
Die nöthigen Schuhe, Leinwand und Kleider,
Und in unsrer Wohnung überall
War's durchlauchtig wie in 'nem Nothstall.

8. Zwar suchten deine Schwester und ich uns mit
Ehren

Durch fleißige Handarbeiten zu ernähren,
Allein, wir kamen damit nicht weit
In dieser so hoch schwer theuern Zeit.

9. Esther hätte zwar extra was können acquiriren,
Denn viele junge Herren suchten sie zu verführen,
Doch weil sie ihnen keine Audienz gab,
So zogen sie mit der langen Nase ab.

10. Nun aber sind wir frei von Nahrungsorgen,
Brauchen nicht mehr zu darben und zu borgen,
Und danken den frohen Lebensgenuß
Dir. Mein geliebter Hieronimus!

11. Der Himmel wolle ferner Dich beglücken
Und Dir einst eine fette Pfarre zuschicken;
Dann beschließe ich, wie Du es schreibest mir,
Meine alten Tage, so Gott will, bei Dir.

12. Deine Schwester grüßt Dich zu hunderttausend
malen,
Denn sie kann Deine brüderliche Lieb' nicht anders
bezahlen,
Und sie bedankt sich hiemit herzlich vor
Die ihr gesandte zwei schöne Louisd'or.

13. A propos! was soll ich eigentlich daraus schließen,
Daß der junge Herr Baron sie so zärtlich läßt
grüßen?

Ich hoffe, er hat doch wohl auf sie nicht
Eine besondere unlautere Absicht?

14. Nun will ich zu verschiedenen Neuigkeiten,
Welche hieselbst vorgefallen sind, schreiten;
Sie sind zwar meist unangenehm und schlecht,
Aber doch alle authentisch und ächt,

15. Das Gewitter hat vor etwa 14 Tagen
In Herrn Advokaten Schluck's Garten einge-
schlagen,
Davon sind viele Bäume zerknickt,
Und das Lusthaus ist gleichfalls zerstückt.

16. Man hat dies als eine Vorbedeutung angesehen
Dessen, was drei Tage hernach geschehen,
Da der liebe Mann, gesund und guter Ding,
Plötzlich den Weg ab Patres ging.

17. Er hat zwar keine Kinder, die um ihn trauern,
Auch glaub ich nicht, daß seine Erben ihn be-
dauern,
Denn er saß sehr warm in der Woll
Und hat seine Kisten von Thalern voll.

18. Man hat er post vieles gesagt und geplaudert,
Wofür einem die Haut grauset und schaudert,
Nämlich es ginge gedachter Herr Schluck
Bei hellem Mittag herum als Spuck.

19. Einige haben ihn gesehn durch dem Fensterglase
Mit seiner Brille auf der großen Nase,
Und sein Advokatengewand
Leuchtend wie höllischer Feuerbrand;

20. Und in seinem Hause höret man Jammer und
Gepolter,
Als läg einer auf der peinlichen Folter;
Und er raffelt mit Ketten an der Thür;
Gott bewahr jeden Christenmenschen dafür!

21. Man hat einen Währwolf hier kürzlich gesehen
In Gestalt eines großen Hundes herumgehen;
Auch spricht man von mancher Behererei,
Welche hieselbst geschehen sey.

22. Ich aber wolte schier gewiß darauf wetten,
Daß die Seher und Erzähler sich geirret hätten;
Denn in Schildburg traun ich keinem einzigen
Mann
Es zu, daß er die Kunst des Herens kann.

23. Der vorige Winter war hieselbst sehr strenge,
Es gab Schnee, Schlossen und Eis in Menge;
Melde mir, ob vielleicht dorten bei Dir
Der Winter gleichfalls so streng war als hier.

24. Man hat auch damals mit Schrecken gesehen
Am Himmel ungewöhnliche Zeichen stehen,
Und es schosse daselbst wunderbar überall
Am Firmamente heftiger Feuerstrahl;

25. Davon glauben nun billig die Schildourger Leute,
Daß es ein Unglück für unser Städtlein bedeute;
Doch Herr Schneller sagt, es bedeute dies nicht,
Sondern das Ding würde genannt Nordlicht.

26. Indes hat man doch aus der Zeitung gesehen,
 Daß vielleicht ein Krieg werde entstehen;
 Und, gib Acht, so wahr ich ehrlich bin!
 Unser Schildburg kommt dann auch mit drin.
27. Die Erndte ist dies Jahr sehr gut gediehen,
 Weil der Himmel günstiges Wetter dazu verliehen;
 Hoffentlich wird dann der liebe Branntwein
 und's Brod
 Wohlfeil und mindert die Hungersnoth.
28. Aber dagegen sind die Weinlesen
 Desto kümmerlicher in diesem Herbst gewesen;
 Denn die Stöcke standen meistens kahl
 Und der Most ist theils sauer, theils schaal.
29. Dieses macht denn nun wohl, leider! heuer
 Den guten Wein noch felt'ner und theuer,
 Und die vielen lustigen Zecher allhier
 Müssen sich dann helfen mit Wasser und Bier.
30. Den hiesigen Kirchthurm will man ausbessern
 Und die Kirche selbst etwas vergrößern;
 Denn man sagt, unsers Städtleins Christenheit
 Habe sich vermehret seit kurzer Zeit.
31. Einige hartnäckichte Herren Konsistorialen
 Wollen aber nicht einwilligen, vielweniger was
 zahlen,
 Man hofft aber die Kosten zu bringen herbei
 Durch eine Kollektensammelei.

32. Freilich, der Kirchthurm ist sehr verfallen und
zerborsten,
So daß Eulen und Dohlen drin hausen und horsten,
Aber für die wahren Christen, die hier seyn,
Ist, wie mir deucht, die Kirche selbst nicht
zu klein.
33. Seitdem unsre Herren jene Verordnung gaben,
Hat man keinen lebendigen Menschen wieder
begraben;
Da sieht man, was ein gescheutes Mandat
Für wohlersprießliche Folgen hat.
34. Sonst, wenn unsre Herren was kommandiren,
Pfleget niemand den Befehl zu vollführen,
Weil ihre Obrigkeitsautorität
Nicht gar weit bei der Bürgerschaft geht.
35. Unser Fürst ist neuerdings durch's Städtel passiret,
Da hat die Bürgerschaft das Gewehr gepäsentiret,
Und mit Trommel und Fahne und großer Pracht
Einen kostsplitterlichen Aufzug gemacht.
36. Nur ein einziger that beim Feuern und Schießen
Unvorsicht'gerweise sein Leben einbüßen;
Sonst ging alles, zu Schildburgs Ehr,
Ohne sonderliches Unglück her.
37. Unser alter Pfarrer hat's Zeitliche gewechselt,
Man hat zwar 'nen neuen herausgedrechselt,
Doch bei der angestellten Pfarrerwahl
Geschah, wie gewöhnlich, viel Zanf und
Skandal.

38. Herr Lippel Schnack, unser dicker Bürgermeister,
Wird tagtäglich älter, dümmer und feister,
Und bekommt jetzt zum verdienten Arbeitslohn
Aus der Kammerkasse eine Pension.
39. In der Stadt und auf'm Lande herrscht eine Seuche,
Da gibt es also natürlich manche Leiche;
Doch an Dörtern, wo keine Aerzte sind,
Sterben sie nicht so häufig, noch so g'schwind.
40. Im vor'gen Jahr hat sich's Unglück zugetragen,
Daß ein Mensch jämmerlich ward todtgeschlagen,
Und der ergriffene Thäter kam
Dafür ein Vierteljahr zur Bestung lobesam.
41. Es ist alles jetzt sehr dürftig und theuer,
Dennoch sinnet man auf Vermehrung der Steuer;
Denn man versteht sich hieselbst eben so
Auf's leidige Plusmachen als anderswo.
42. Nachbars Minchen hat einen kleinen Knaben,
Ich hab ihn als Pathin aus der Taufe gehabt,
Wer sie eigentlich gebracht hat zu Fall,
Erzählt man sich sub Rosa überall;
43. Es ist als wär's Unglück in unserm Städtchen
Mit den jungen mannbaren Dirnen und Mädchen;
Denn es trägt sich zu fast alle Monat,
Daß eins eine Tochter oder 'nen Sohn hat.
44. Man hält fleißig hier Bälle und Asseembleen
Und thut sich da recht herrlich und lustig begeben;
Doch vielleicht folgt einst dieser freudigen Sach'
Bei manchen der hinkende Bote nach.

45. Man hat das Rathhaus kürzlich renoviret
Und in der Polizei manches repariret;
Zum Exempel: man ist nun von Bettelei,
Doch weiß Gott, wie lange es dauert, frei.
46. Auch hat man sehr lange nichts gehört,
Daß irgend die Nachtruhe wäre gestöret,
Durch Einbruch oder nächtliche Dieberei;
Das macht gleichfalls die gute Polizei.
47. Item, man gibt fleißig Acht auf Maaß und
Gewichte,
Nimmt Bäcker, Krämer und Brauer in Brüchte,
Wenn etwa Brod und Waare nicht gehörig
schwer,
Oder das Bier zu leicht und zu dünne wär.
48. Man hat auch durchgehends die Stadtstrassen
Mit neuen Steinen wieder pflastern lassen,
Weil das neue Pflaster vom vorigen Jahr
Nicht zum Besten gerathen war.
49. Die Stadtthore hat man abgebrochen
Und solche auf's neue künftig zu bauen ver-
sprochen,
Man kaufte auch gern eine neue Kirchuhr,
Hätte man dazu das Geld nur.
50. Die Schloßwarte will man demoliren,
Und die Steine anderweitig emploiren,
Und damit das Obere von selbst folgen kann,
Fängt man mit der Abbrechung von unten an.

51. Einige andre nöthige Ausbesserungen
Hat man dem Meistfordernden verdingen;
Denn es sieht, leider! elend und kraus
Mit andern öffentlichen Gebäuden aus.
52. Man probiret bei dieser greulichen Hitze
Sehr oft unsre große Brandspitze;
Denn man hat gefunden, wenn Brand entsteht,
Daß sie meistens nicht richtig geht.
53. Man hat noch kürzlich in diesen Tagen
Einige junge Männer zu neuen Bürgern ge-
schlagen,
Und für die übermorgende Nacht
Deffentlich angesagt eine Gaudiebsjagd.
54. Neulich fiel ein Kind in den großen Stadte-
brunnen,
Und ist drin kaum dem Ertrinken entrunnen;
Da hat man nun gleich die Cautel erdacht,
Und den Brunnen vernagelt und zugemacht.
55. Weil man sich im Finstern auf der Straße
leicht verleget,
So hat man alle sechs Schritt Nachtlaternen
gesetzt;
Aber, noch zur Zeit, fehlet es an
Dem nöthigen Fond zu Del oder Thran;
56. Denn aus den ehemaligen publiken Kapitalen
Läßt sich seit langen Jahren nichts bezahlen;
Man sagt, es wäre alles Stuck vor Stuck,
Sowohl Kapitale als Zinsen caduck.

57. Man hat der Bürgerei zum besten vor 14 Tagen
Die Stadtbleiche verkäuflich losgeschlagen,
Und das Plätzchen, wo sonst der Galgen stand,
Ist gemacht zu schönem Ackerland.
58. Das Rathhaus wird an den, der's Meiste bietet,
Nächstens verpachtet oder auf 8 Jahr vermietet;
Nur ein Zimmerchen bleibt vakant davon
Um drin zu verrichten die Session.
59. Man bezeigt vielen guten Willen,
Die Stadtgräben zu verschütten und auszufüllen,
Weil doch obnehin ein jedermann
In's offne Städtel 'reinkommen kann.
60. Ein fremder Spizhub ward gestern attrapiret,
Den hat man zur Strafe durch alle Straßen
geführt
Mit einer großen Kappe mit Schellen dran,
Und ihn dann wieder seines Wegs laufen lan.
61. Einige Bürger gehen Nachts fleißig patrolliren,
Um etwa verborgene Diebe aufzuspüren,
Und melden es immer durch der Klapper Getön,
Woher sie kommen und wohin sie gehn.
62. Es ist befohlen, daß jeder vor seiner Thür
fleißig puzt,
Weil die Straßen beständig sinken von Mist
und Schmutz;
Denn es gibt, wie Dir bekannt ist, allhie
Viele Kühe, Schweine und anders Vieh.

63. Man spricht von noch mehr Projekten im hiesigen
Staate,
Allein sie beruh'n noch bloß heimlich im Senate,
Welcher mit aller Anstrengung und Macht
Auf's Wohl der Bürger tagtäglich bedacht.
64. Hier ist angekommen eine Puppenspielerbande,
Die schleppet gewaltig viel Geld aus dem Lande,
Bornehme und Geringe gehen täglich viel
Um zu besehen das herrliche Spiel;
65. Vorgestern haben sie Doktor Fausts Leben,
Gestern die heilige Genoseva gegeben,
Und am heutigen Abend gibt man
Die gräßliche Tragödie von Don Juan.
66. Was nun noch betrifft Deine hiesigen Verwandten
Freunde, oder sonstigen Bekannten,
So ist da des Dinges noch mancherlei,
Was Dir zu wissen angenehm sey.
67. Deinen Successor, den bewußten Nachtwächter,
Findet die ganze Bürgerschaft je länger je schlechter,
Denn er thut meistens die nächtliche Pflicht
So recht, wie es sich gehöret, nicht.
68. Er kann lange nicht so gut, wie Du ehemals, blasen,
Singet auch etwas undeutlich durch die Nasen,
Deswegen spricht man durchgehends hier
Noch immer mit allem Ruhme von Dir.
69. Herr Schneller pflegt sich oft bei mir zu erkünden,
Wie es stehe mit Deinem Wohlbestinden;
Er kurirt noch immer frisch drauß los
Und purgirt mit seinen Pillen klein und groß.

70. Better Kasper hat gestern den Ehbund erneuert
Und seine goldne Hochzeit hoch gefeiert,
Doch über die Freude, die da regiert,
Haben sich viele Bürger moquirt;
71. Weil mancher guter Ehemann wohl eben
Solche Jubelei nicht verlangt zu erleben;
Denn die Zeit kam ihm zu lang an
Mit seinem theuren Ehegespann.
72. Der junge Kunz hat 'ne Erbschaft erworben
Von 'nem reichen Dinkel, welcher gestorben.
Und was dieser geizig zusammengescharrt,
Verzehrt jener nun mit guter Art:
73. Er hält Kutschen, Pferde und Maitressen,
Beschäftigt sich täglich mit Spielen, Trinken
und Essen,
Und ist für 100 Reichsgulden baar
Neulich geworden ein Hofrath gar.
74. Ich leide zuweilen mancherlei Schmerzen,
Bald im Kopf, bald im Magen, bald am
Herzen,
Bald geht's mir im Leibe rundherum,
Herr Schneller nennt's: Malum historicum;
75. Ich kann aber gemeiniglich diese Plagen
Mit 'nem Schlückchen Rummel oder Anis ver-
jagen,
Deswegen nehm' ich Abends und Morgens
davon
Gewöhnlich eine etwaige Portion.

76. Dein zweiter Bruder zieht fleißig auf Rirmfen
und Meffen,
Ihm fehlt es nicht am nöth'gen Unterhalt und
Essen;
Denn er führet noch immer lobesam
Seinen kleinen Nürnberger Puppenfram.
77. Er hat sollen Rathmann hieselbst werden,
Fürchtet aber die rathshäuslichen Beschwerden,
Denn man geht alle 14 Tage drauf,
Und sitzt da und sperrt das Maul weit auf;
78. Und die etwa damit verbundene Ehre
Lohnet kaum, daß man sich drum beschwere,
Denn außer einem Hasen und 'nen Viertel
Wein,
Bringet der ganze Dienst nichts ein.
79. Dein ält'ster Bruder mit dem häßlichen Weibe
Sucht sich auswärtig allerlei Zeitvertreibe;
Denn er hat zu Hause sein Kreuz
An seines Weibes Gesicht und Geiz.
80. Was betrifft deine ält'ste Geschwister,
So lebt diese mit ihrem Gatten, dem Rüster,
Noch immer in ehlicher Einigkeit,
Ausgenommen dann und wann 'ne Kleinigkeit.
81. Er hat andershin einen Ruf bekommen,
Aber denselben weislich nicht angenommen,
Denn sein hiesiger Dienst nährt ihn treu
Und er wird reich und porkulent dabei.

82. Deiner Schwester Gertrud ihren wackern Knaben
Vom Prokrater Geier, hat man vor Kurzem
begraben;

Uebrigens lebt besagte Schwester Gertrud
Als Putzmacherin hieselbst wohlgemuth.

83. Schade, daß der Junge nicht mehr am Leben!
Er hätte auch einst 'nen guten Prokrater ab-
gegeben;

Denn er war an Einfällen sehr schlau
Und im Fordern und Nehmen fix und gau.

84. Die andre Schwester hat noch beim alten
Wittwer treulich bisher ausgehalten,
Und als eine wack're Haushälterin
Pflegt sie ihn noch immer und wärmet ihn.

85. Was endlich betrifft deine jüngste Schwester,
So ist sie noch immer die vorige gute Esther,
Sie nimmt vorlieb mit geringer Kost
Und gereicht mir zur Stütze und zum Trost.

86. Möchte wünschen, daß 'n reicher und vornehmer
Mann käme

Und das Mädel zu seiner Ehegattin nähme;
Denn, findet sich nicht eine gute Parthie,
So heirathet sie, wie sie versichert, nie.

87. Denn sie ist gar nicht auf's Mannsvolk beflissen,
Hält nichts von Tanzen, Pfänderspielen und
Küssen,

Ist auch, wie sonst die meisten Mädchens, nicht
Auf's leidige Romanenlesen erpicht.

88. Juder Squenz ist vom Fürsten kassiret,
Weil er oft zu parteiisch hat judiciret;
Hier trägt also vom Krug das Sprüchwort nicht:
Er geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

89. Ich hätte Dir zwar gern mehr wollen schreiben,
Lasse es aber bei diesen paar Zeilen diesmal
verbleiben;
Vielleicht, ob Gott will, schreibe ich schier
künftig etwas ausführlicher Dir.

90. Alle Freunde und Lieben lassen Dich herzlich
grüßen,
Und weil die Post abgeht,



will ich eilig schließen.

Ich verbleibe immer mit dem zärtlichsten Sinn,
Deine liebe Mutter

Wittwe Jobs Schnaterin.

91. Ich muß noch eben zu Deinem Ergehen
Ein kleines Postskriptchen hier nachsetzen,
Denn es fehlet mir, dem Himmel sey Dank!
hier

Weder an Zeit, noch Dinte, noch Papier.

92. Gevatter Theis ist vor anderthalb Wochen
In den Ehstandskittel förmlich gekrochen,
Die Hochzeit war lustig, doch höre ich heut,
Die ganze Affaire sey ihm schon leid.

93. Nichte Trine hat von ihrem lieben alten
Kobus neulich ein Kind erhalten,
Doch durchgehends glaubet und denket man,
Daß er selbst wenig darzu gethan.

94. Herrn Thums seine Porzellanfabrikaten
Wollen bisher noch nicht recht gerathen,
Denn es fehlet an guter Erde nicht nur,
Sondern auch an Arbeitern und Glasur;

95. Ueberhaupt scheinen vernünftige Dinge und
Fabriken

In unserm Städtlein nicht recht zu gelücken;
Ob's am Klima, oder sonst wo fehlt,
Lasse ich an seinen Ort gestellt.

96. Man will eine Lesegesellschaft hier errichten
Von Historien und anmuthigen Gedichten,
In dem Verzeichniß finde ich mit
Den Eulenspiegel und gehörnten Siegfried.

97. Der alte Schmucl aus dem Hebräerorden
 Hat's Judenthum quittirt und ist Christ geworden;
 Dagegen bei uns manch sogenannter Christ
 Ein unbeschnitt'ner Jude längst war und ist.

98. Der Kaffee ist im Preise sehr hoch gestiegen,
 Dies erregt allgemeines Mißvergnügen,
 Denn in diesem ausländ'schen Produkt
 Wird hier mancher Gulden verschluckt.

99. Ich höre, man will Deine Thaten und Dein Leben
 In Dortmund verbessert und vermehrt heraus-
 geben;
 Denn sowohl lust'ge, als ernsthafte Herrn,
 Lesen von Dir und Deinen Thaten gern.

100. Herr Schlauch wird, wie ich von Herrn Schneller
 vernommen,
 Bald die Schwindsucht an den Hals bekommen.
 Ich schließe nunmehr vergnügt und bin
 Ut supra
 deine Mutter Schnaterin.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Wie der junge Herr mit Hieronimus die Welt
besehen soll und der Schulmeister Loci einen
unvorgreiflichen Reiseplan überreichen that.

1. Jetzt ist es wieder hohe Zeit zu besehen,
Wie die Affairen auf dem Schlosse zu Ohnwig
stehen,
Und was nach einigen Tagen allda
Weiter wegen Hieronimus geschah.
2. Daß ihn die gnädigste Herrschaft aufs beste traktirte
Und auf alle menschnögliche Weise flattirte,
Wer das nicht ohne mein Erinnern sähe ein,
Der müßte ein Einfaltspinsel seyn.
3. Auch will ich nichts von den Geldgeschenken,
Welche ihm der alte Herr machte, gedenken,
Auch nicht sagen, daß er davon in Eil
Seiner Mutter gesandt ein ansehnlichen Theil.
4. Ich will vielmehr ab Rem fortfahren und sagen,
Daß man nach verstrich'nen Willkommstagen
Fasste einen ganz nagelneuen Entschluß,
Wegen des jungen Barons und Hieronimus.
5. Den jungen Herren in seinen Vollkommenheiten
Noch zu verfeinern und weiter auszubreiten,
Beschloß dessen gnädiger Herr Papa,
Mit Konsens der gnädigen Frau Mama:

6. Ihn einige Zeit durch die Welt zu lassen reisen,
Hieronimus könnst dann ihn ferner begleiten und
unterweisen,
Und Deutschland, Frankreich, Italien,
Engelland, und so weiter besehen.
7. Die Sache wurde mit Muße erwäget,
Und der Reiseplan sehr herrlich angeleget,
Vom Hofmeister Hieronimus, so wie auch von
Dem alten und jungen Herren Baron.
8. Auch im Dorfe entstand viel vernünftiges Dis-
kuriren
Ueber die Reise und wie solche zu vollführen;
Unter andern gab der Schulmeister einen Plan
Sonntags Nachmittags in der Schenke an.
9. Der ward bald von einem Viertelhundert
Bauern angestaunt und als gelehrt bewundert;
Doch ob er so ganz nach der Geographie
Richtig sey gewesen, behaupte ich nie.
10. „Erst sollte der junge Herr Franken und
Schwaben besehen,
„Von da weiter in's heilige römische Reich
gehen
„Durch die Moldau und Wallachey
„Bis an die Grenze der Turkey.
11. „Ferner seine Route durch die Schweiz nehmen
„Nach Siebenbürgen, Polen, Schweden
und Böhmen,
„Und sorgen, daß er von da aus, bequem
„Durch Dänemark, weiter in's Unger-
land käm.

12. „Von da nach Norwegen, Preußen und
Westphalen,
„Aber zu Wasser von da nach Frankreich
dermalen,
„Und nehmen dann in Hamburg oder
Calais
„Nach England hin 'ne Chaise und neues
Relais.
13. „Von England könne er nach einigen Zeiten
„Ein Bißchen hinüber nach Spanien reiten,
„Und er sähe dann auf diesen Fall
„Noch unterwegs das Land Portugall.
14. „Von da müsse er nach Venedig kutschiren,
„Und wenn er da sey, weiter spaziren
„Nach Moskau, quer durch Sicilia,
„Von da nach Schottland und Hibernia.
15. „Von da könne mit Extrapostpferden
„Die Reise leicht fortgesetzt werden
„Nach Italien bis zur Stadt Rom,
„Um zu besehen den Sankt Peters Dom.
16. „Aber dem heiligen Vater den Pantoffel zu küssen,
Dason wollte der Schulmeister durchaus nichts
wissen,
Weil er, als ein noch crasser Protestant,
Im Pabste den leidigen Antichrist fand.)
17. „Von Rom aus könne er nach Liefland gehen
„Und bei dieser Gelegenheit Malta besehen:
„Von da führ er mit der Post nach Lappland,
„Und von da auf einige Tage nach Braband.

18. „Er könne en passant bei der ottomannischen
Pforten

„Eben anklopfen, aber dann bald von dorten
„Nach Holstein und Neapolis reisen thun
„Und daselbst einige Tage ausruhn.

19. „Aber alsdann etwa nach Siberien wandern
„Und von da aus über Wien zu Schiffe nach
Flandern.

„Und so hätte er dann, auf die kürzeste Weise,
beinah

„Besehen das ganze Europa.

20. „Wenn er nun auf die besagte Weise

„Vollbracht hätte die vorhabende Reise,

„So käm er durch den großen Ocean

„Endlich zu Dnnewitz wieder an.“

21. Es ist aber nicht blos beim mündlichen Vortrag
geblieben,

Sondern der Schulmeister hat den Plan sauber
abgeschrieben;

(Die Beschreibung selbst in Kurrentschrift nur,
Aber Länder und Städte mit großer Fraktur.)

22. Demnächst dem gnädigen Herrn, der eben zur
Tafel saß,

Und gerade damals den dritten Ortolan aß,

Ueberreicht in eigener Person

Mit unterthänigster Devotion.

23. Man hat darüber allerlei Glossen gemacht,
Sich fast das Zwerchfell zerschüttelt und zerlachtet,
Und jeder, der den Plan las, nahm
Davon abschriftliche Kopiam.

24. Die Reise selbst ward jedoch nicht vorgenommen,
Weil ein mächtiges Hinderniß dazwischen ge-
kommen;
Was aber dies für ein Hinderniß war,
Macht das 25te Kapitel klar.



Bier und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimo aufgetragen ward, zum Spas
eine Reiskarte nach dem Plan des Schulmeisters
anzufertigen; welche hier im saubern Kupferstich
mitgetheilet wird.

1. Hierauf wurde Hieronimo aufgetragen,
Den Homann'schen Atlas nachzuschlagen,
Und zum Spas, nach des Schulmeisters Plan,
Eine Reiskarte zu fertigen an.
2. Sobald man sich also von der Tafel erhube,
Ging Hieronimus auf seine Studierstube,
Verfertigte die Zeichnung ohne Müh
Und überreichte des andern Morgens sie.
3. Herr von Dhnewig ward davon außerordentlich
munter,
Und sein Frühstück ging desto besser herunter;
Ich aber habe dies saubere Stück
Er post erhalten im Original, zum Glück.
4. Ich will sie im Kupferstiche beifügen,
Sowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen
Aller etwa künftig Reisenden,
Welche Europa wollen beseh'n.

5. Sie zeigt, trotz den besten Postkanten,
Die kürzesten Wege und leichtesten Fahrten,
Wie man von jedem Orte gleich
Reisen kann aus einem in's andere Reich.
6. Sie ist sehr gemächlich zu verstehen;
Denn der große Fleck, den wir in der Mitte sehen,
Ist Deutschland, und der dicke Punkt drein,
Soll dormalen der Ort Ohnewig seyn.
7. Hieraus kann man nun ohne Kopfbrechen
Die Lage der übrigen Länder leicht berechnen;
Zum Exempel: die 3 Klere oben gegen linker
Hand
Bedeutn Irroland, Schottland und England.
8. Das Land unten gegen der linken Seiten,
Sollen die Reiche Spanien und Portugall bedenten,
Und der Stiefel fast unten da
Ist das berühmte Italia.
9. Oben gegen rechts ist's Land der Sibiriter,
Drunter gegen das Mittel wohnen die Moskowiter,
Und noch drunter sieht man zierlich und schön
Die Ottomannische Pforte stehn.
10. Die vornehmsten hierauf verzeichneten Länder
Haben zierlich und affkurat punktirte Ränder,
Und um die Jungfer Europa rund her
Siehet man nichts als Himmel und Meer.
11. Um diese Karte noch nützlicher zu machen,
Hätte man zwar noch allerlei nöthige Sachen
Darauf gerne, wie sich's gebührt,
Zum Behuf der Reisenden gezeigt und notirt;

12. In Specie deutliche Handweiser
Auf die vorzüglichsten Wirthshäuser,
Und wie der brave Mann jedes Orts heist,
Wo man für sein Geld bestens trinkt und speist.

13. Denn den meisten Herren Passagieren
Pflegt dieses am mehresten zu interessiren;
Denn sie nehmen sich ja selten die Zeit,
Zu untersuchen andre Merkwürdigkeit.

14. Indessen habe ich von solchen schönen Dingen
In der Karte nichts können anbringen,
Denn der Stich davon ist gar zu fein
Und der Raum selbst dazu zu klein.



Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Hieronimus soll Pastor werden. Item, Beschreibung seiner Pfarre.

1. Siehe da! es starb der Pfarrer zu Dhnwig
plötzlich.
Dieser Vorfall ist zwar ganz entsetzlich
Unglaublich und sehr kurios,
Aber doch in Romanen kein Wunder groß.
2. Der Ehrenmann hatte noch Abends vorher gehalten
Eine gute Mahlzeit von Schinken und kalten
Hammelbraten, mit Salat von Selerei,
Und ein Rebhühnle verzehrt dabei.
3. Auch seine täglich gewohnte zwei Rastadter Määßle
Getrunken aus dem alten Rheinweinsäße;
War also, Gott lob! weder krank noch voll,
Sondern befand sich bis dahin gesund und wohl;
4. Und seine Constitution schien versprechen zu wollen,
Daß er ein alter Mann hätte werden sollen;
Denn er war sehr stark und korpuslent,
Und dacht' an nichts weniger als an sein End.
5. Er hatte erst kaum 4 oder 5 Jahre
Lang genossen die Dhnwiger Pfarre,
Und diese schlug bei dem lieben Mann,
Ratione seiner Gesundheit, trefflich an;

6. Um so mehr, da er vorher auf dem Lande
Lange in einer schwächtigen Pfarre stande,
Dabei blieb dann sein Bauch und Rinn,
Wie leicht zu schließen ist, mager und dünn.
7. Aber sobald er nach Dhnwitz gekommen,
Hat er augenscheinlich zugenommen,
Und die Nase, vorher blaß und spiz,
Ward bald roth und rund zu Dhnwitz.
8. Schade also, daß so schnell und behende
Der Tod mit ihm machte ein Ende,
Und ihn aus diesem Jammerthal
Transportirte in den FreudenSaal!
9. Die gnädige Herrschaft lag noch im tiefen Schläfe,
Als diese Nachricht im Schlosse eintrafe,
Denn es war noch früh und höchstens nur
Des Morgens um 9 oder 10 Uhr.
10. Doch der junge Herr und Hieronimus waren schon
Lange
Auf einem unterhaltenden Spaziergange;
Denn sie glaubten dem Sprüchwort fest:
Aurora musis amica est.
11. Sie fanden nach geendigtem Spazieren
Um halb 12 Uhr die Herrschaft dejeuneren,
Und Herr von Dhnwitz, als er Hieronimum sah,
Rief ihm laut zu: „Viktoria!“
12. „Ich gratulire Ihm zur Dhnwitzer Pfarre!“
Hieronimus stund da vor Erstaunen wie ein Narre,
Und wußte nicht eigentlich, ob dies da
Aus gnädigem Spaß oder Ernst geschah.

13. Aber er ließ sich bald näher übersühren,
Daß es Ernst sey mit dem Gratuliren,
Und für Spas ihm hier nicht Noth sey,
Sintemal der Pfarrer wirklich todt sey.
14. Nun überlege einmal der Leser mit kaltem Blute,
Wie da dem Hieronimus geworden zu Muthe,
Als er so urplötzlich unverhofft da
Zum Pastor sich metamorphosirt sah.
15. Denn diese Pfarrei war einträglich und wichtig,
Und trug jährlich ganz gewiß und richtig,
Ohne die Accidentien, rein
Blanke 900 Gulden ein.
16. Die Accidentien waren gleichfalls ansehnlich,
Etwa 100 Gulden pro Jahr gewöhnlich;
Also kamen nach der Summa Summarum draus
Des Jahres circa 1000 Gulden zu Haus.
17. Davon ließ sich nun sehr gemächlich leben,
Auch zum Sparpfennig etwas aufheben;
So daß sich kein Pfarrer im ganzen Land
So reputirlich als der Dhnwiger stand.
18. Wenn etwa andre dorfgeistliche Herren
Sich von ihrem kleinen Dienstchen mußten küm-
merlich nähren,
Und bei Wasser, oder höchstens Roventhier,
Krumm liegen und verdursten schier,
19. Und kaum hatten, was sie am nöthigsten brauchten,
Aus kurzen Tabakspfeifen ihren Knecker rauchten,
Und bei Sauerkohl, Kartoffeln und Erbsenbrei,
Sungen die erbärmlichste Litanei;

20. Da befand sich hingegen ein Dhnwiger Paster,
Bei seiner langen Pfeife mit virginischem Knaster,
Und einem gutgefüllten Weinfas,
Und Schinken, Braten und Wildpret, baß.
21. Dabei thät er in mächtig großem Ansehen,
Wie ein Klostergardian, bei seinen Amtsbrüdern
stehen,
Und bei der Synode, oder bei dem Konvent,
Bekam er das größte Kompliment.
22. Selbst wenn er auf dem freiherrlichen Schlosse
Bisiten gab und Mahlzeiten genoß,
So saß er aus Regard, während der Mahlzeit,
Der gnädigen Frau immer nahe zur Seit.
23. Der vorige Pfarrer wußte sowohl Junge als Alten
Vorzüglich in Furcht und Respekt zu halten,
Und behauptete überall, spät und früh,
Seine Oberautorität in der Parochie,
24. Und bei vorfallenden Kindtaufenschmäusen,
Oder bei Hochzeiten, oder bei Leichenspeisen,
Saß er oben an und führte immerfort,
Als wär er in der Kirche, das große Wort.
25. Wer nicht wollte ganz nach seiner Pfeife tanzen;
Den pflegte er verblümt auf der Kanzel zu kuranzen,
So daß ihm Hören und Sehen verging,
Und er aus Angst ein neues Leben anfang.
26. Er befand sich zwar weder kränklich noch gebrechlich,
Sondern gut bei Leibe, war aber sehr gemächlich:
Drum hielt er sich einen Kandidat als Kaplan,
Welcher die Pfarrdienste für ihn gethan;

27. Aber Kopulationen, Taufen und derlei Pflichten,
Pflegte er doch gewöhnlich in Persona zu verrichten;
Wenigstens wohnte er der Schmauserei,
Welche dabei vorfiel, bei.
28. Er war übrigens in der Lehr weder Heterodore,
Noch im gemeinen Umgang ein knurrender Dohle,
Sondern führte seine Ohnwüger Schäflein
Auf 'ner Weide vom kegerischen Unkraut rein,
29. Und seine Gemeindegliederinnen,
Besonders junge, wurden oft ihnen
Seiner guten Laune, denn der lose Pastor
Machte ihnen manch' Späschen, doch in Eh-
ren, vor.



30. Kurz! ein Dhnwiger Pfarrer lebt wie ein Engel,
Hat wenig Arbeit, denn sein Kirchensprengel
Ist nicht weitläufig, sondern klein und eng,
Und der Kommunikanten ist 'ne geringe Meng.
31. Er kann im Schlafrock, Pantoffeln und Nachtmügen
Im Großvaterstuhl fast den ganzen Tag sitzen,
Und verrichten gewissenhaft allesamt,
Was da vorfällt in seinem Pfarreramte.
32. Nur des Sonntags einmal zu kanzliren,
Alle Vierteljahr ein Paar zu kopuliren,
Nebst Taufen, Begraben und ein Bischen
Kinderlehr,
Dieses ist alles und sonst kein Haar mehr.
33. Das Dorf selbst ist sehr herrlich gelegen,
Ueberall blühet und lachet der Segen,
Und alles, was die ländliche Natur
Schönes hat, zieret Dhnwigens Flur.
34. Weiden, Wälder, Gebüsch und Gesträuche,
Schattige Haine, glatte Bäche und Teiche,
Wiesen, Obstgärten, Hügel und Thal,
Garten und Feld, wechselt ab überall.
35. Da kann mit Vögelfangen und Fischereien,
Sich der Pfarrer nach Gefallen zerstreuen,
Wenn ihn etwa ein saures Amtsgeschäft
Zu sehr angegriffen und entkräft't;

36. Oder auch manchem Kirschvogel, Rebhuhn und
Hasen,
Das Lebenslicht auf der Jagd ausblasen;
Denn er hat Vogelfang, Jagd und Fischerei,
Rebß Taubenflug, bei seiner Pfarre frei.

37. Wenn er sich dabei gut insinuiert
Und die Bauern nicht zu sehr kuzoniret,
So kann er mit Frau und Kinderlein
Bei einem oder andern täglich Gast seyn.

38. Wir wollen also, was wir ohn' unsern Schaden
auch können,
Dem Hieronimus sein künftiges Glücke gönnen,
Und in dem folgenden Kapitelchen
Mit ihm in's geistliche Examen gehn.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimus in dem Examen gut bestand
und mehr wußte, als seine Examinaters.

1. Ehe er die Pfarre wirklich konnte antreten,
War, der Ordnung wegen, ein Examen vonnöthen,
Und er meldete sich bald darum
Beim hochwürdigen Ministerium.
2. Es geschah mit allen Umständen, wie sonst bräuchlich.
Hieronimus betrug sich diesmal unvergleichlich
Und beantwortete Augenblicks
Jeden Artikel frei und fix.
3. Das erregte nun bei sämmtlichen Examinatoren
Ein mächtiges Spizzen ihrer ansehnlichen Nasen
und Dhren,
Weil ihnen noch nie ein Fall war bekannt,
Daß ein Ordinandus so gut bestand.
4. Die Herren konnten ihn nicht's mindeste fragen,
Oder er wußt' ihnen gleich alles vollkommen zu
sagen,
Ja, es fand sich, daß er weit mehr verstund,
Als jeder von ihnen ihn fragen kunt.
5. Keiner brauchte nun nach der Antwort auf die
Fragen,
So wie ehemals im Examen, Hem! Hem! zu
sagen;
Sondern es hieß nun: Domine Hieronime!
Respondisti bene benissime!

6. Sie fragten zwar mitunter einfältige Fragen,
Worauf ein Schulkind hätte Antwort können sagen,
Wie's wohl mal im Examen ergeht,
Wenn man beim Exam'nator gut steht.
7. Doch einige wünschten ihn zu fangen durch ver-
fängliche Fragen,
Sie konnten ihn aber dadurch nicht in's Bockshorn
jagen;
Gaben ihm also sämmtlich den Ruhm
Als 'nen hochgelehrten Theologum.
8. Das Testimonium ward förmlich concipiret,
Mit dem großen Ministerialsiegel sigilliret,



Alsdann ihm überreicht und jeder hat
Ihm gratulirt vorerst als Kandidat.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wie Hieronimus nun Pastor ward und für künftigen Sonntag auf seine Antrittspredigt studierte, welche im 29ten Kapitel zu lesen seyn wird.

1. Daß er so gut hatte thun bestehen,
Gab ihm auf dem Schlosse ein wichtiges Ansehen,
Und Herr von Dhenwitz hieß hinfort Hieronimus nicht mehr Er, sondern Sie.
2. In folgenden Zeiten und Tagen heßte
Man noch aus für ihn manche gute Projekte,
Besonders wie er hübsch einrichten könn
Sein zukünftiges Etablissement.
3. Unter andern wollte man ihm nebenbei rathen,
Die Wittwe des Seligverstorbenen zu heirathen,
Allein, als man ihm dieses kund gab,
Schlug er diesen Antrag rund ab.

4. Zwar war die Wittwe ein herzensgutes Weibchen,



Noch jung und liebevoll wie ein Turteltaubchen;
Hatt' nur ein einzig's Kind, dies aber gab,
Weil's kränkelte, Hoffnung zu sterben bald, ab.

5. Sie hatte sich manches Kapitälchen erspartet,
Und zum Nothpfennig, dafür sich aufbewahret,
Wenn etwa ihres Herren Mannes Tod
Sie setzte außer Nahrung und Brod.

6. Sie wußte aus Butter, Käse und vielen andern
Sachen,
Sich manchen Extragroschen zu erwerben und zu
machen,
Verkaufte jährlich viel Honig und Wachs,
Und spann fleißig aus selbst gezogenem Flachs.
7. War auch sehr beliebt in der ganzen Gemeinde,
Alle Bauern waren ihre Gönner und Freunde,
Und sonntäglich trug manche Bäuerin
Ihr Geschenke für die Küche hin:
8. Sie besaß übrigens viel Herzensgüte,
War gar nicht von zankfüchtigem Gemüthe,
Und kurzum, in so weit wäre sie
Wohl gewesen für Hieronimum 'ne gute Parthie.
9. Aber er hielt es für Unrecht, durch eine Quarre
Anzutreten eine geistliche Bedienung oder Pfarre,
Er dachte auch ohnehin noch immer dran,
Wie's ihm mit der ersten Ehe gegahn.
10. Zum Beweis aber, daß er uneigennützig verfare,
Verglich er sich mit der Wittwe wegen dem
Nachjahre,
Und sicherte aus den Pfarreinkünften ihr
Jährlich 100 Gulden dafür;
11. Jedoch nur so lange als ihr Wittwenstand be-
stehe
Und sie nicht schritte zu einer neuen Ehe,
Sollte bestehen dieser Pakt;
Aber es endigte sich bald der Kontrakt.

12. Denn es hat kaum anderthalb Jahr gewähret,
Da sie schon wieder zu heirathen begehret
Und genommen einen andern Mann;
Ich führe solches nur beiläufig an.

13. Hieronimus ward bald drauf als Paster ordniret,
Und hat auf eine feine Antrittsrede studiret,
Und man machte für nächstkünftigen Sonn-
tag schon
Anstalten zur Introduction.

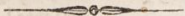
Acht und zwanzigstes Kapitel.

Unruhe der Dhnwiger Gemeinde über die An-
stellung des neuen Pastors.

1. Aber die Dhnwiger Kossaten und Bauern,
Wollten hierüber für Aerger fast versauern,
Und wo sie einer den andern sahn,
Stießen sie brummend die Köpfe an:
2. „Da schickt uns nun der gnädige Herr wieder
den Narr her
„Und gibt uns denselben gar zum Pfarrherr! —
„Nein, das soll durchaus nit geschehn,
„Und sollte es auch drunter und drüber gehn.
3. „Denn es ist ja ein unerhörtes Exempel,
„Daß ein Nachtwächter in der Kirche oder im
Tempel,
„Weder in Dhnewiz, noch in der Welt,
„Als Pastor oder Priester ward angestellt.“
4. Eine Supplik, welche der Schulmeister vom Dorfe
In der Schenke, vigore commissionis, entworfe,
Nebst förmlicher Erklärung der Protestation,
Ware das Resultat davon.
5. Als nun solche in geziemenden Ausdrücken fertig,
Waren des andern Tages alle Bauern gegenwärtig,
Und damit wallte der ganze Troß
Durch dick und dünne zum Herren auf's Schloß.

6. Aber der gnädige Herr auf dem Schlosse
Fürchtete sich nicht vor diesem großen Trosse,
Nahm zwar die Supplik an mit Freundlichkeit,
Gab ihnen aber mündlich folgenden Bescheid:
7. "Ihr Döfen, ihr Räder, ihr Esel, ihr Flegel!
"Nehmt einmal für allemal euch dies zur Regel:
"Herr Hieronimus soll euer Pfarrer doch seyn,
"Dder ich laß euch alle sperren in's Hunde-
loch ein!"
8. Da hingen nun auf einmal die armen Tröpfe
Ihre breiten Mäuler und dicken Köpfe,
Sagten: Ach ja, lieber gnädiger Herr!
Und gingen hin, wo sie gekommen her.
9. Aber einige von ihnen nahmen, aus Rache
Gegen den neuen Pfarrer, hoch und theuer
Absprache,
Seiner künftigen Predigt und Lehr
Nicht zu geben das mind'ste Gehör;
10. Auch von allem, was er aus Gottes Worte
Ihnen vortrug an diesem oder jenem Orte
Zu ihrem Seelenheile, kurzum,
Immer zu thun das Kontrarium;
11. Ihn auch sonst auf alle Weise zu kränken,
Nie ihm etwas in die Küche zu schenken,
Selbst jedes pflichtschuld'ge Accidens so klein
Und so knapp, als möglich sey, zu richten ein.

12. Als man indeß Sonntags die Glocke geläutet
Und zur Antrittspredigt alles war bereitet,
Fanden sich alle Dhnwiger, groß und klein,
Höchst zahlreich in die Kirche hinein.
13. Selbst die, welche vorher das Gegentheil ab-
gesprochen,
Haben aus Neugier ihren Vorsatz gebrochen,
Und sagten: Ich will doch einmal 'neingehn,
Und, was der Kerl da saget, besehn.
14. Der neue Herr wies recht seine Rednertalente
In der Dration. Ich zeige die Hauptcontente,
So viel ich davon mich erinnern kann,
Im folgenden neuen Kapitel an.



Neun und zwanzigstes Kapitel.

Eintrittspredigt des neuen Herrn Pfarrers; sehr erbaulich, aber abgebrochen, damit der Leser nicht einschlafe.

1. „Geliebtesten Freunde und Zuhörer! ich betrete
 „Hiemit zum erstenmal diese geweihte Stätte,
 „Und zeige euch heute öffentlich,
 „Als euren rechtmäßigen Seelsorger, mich.
2. „Der Himmel hat dieses ohn alles mein Denken,
 „Ohne mein Suchen und Zuthun, also wollen lenken,
 „Indem er mich zum Prediger schuf
 „Und mich zu euch nach Ohnewitz rief.
3. „Zwar weiß ich, meine Hochtheuer- und Viel-
 geliebte!
 „Daß manchen von euch dieser Ruf herzlich be-
 trübte,
 „Sintemal ich in euerm Sinn
 „Nur ein Aergerniß und Thorheit bin.
4. „Weil ich vorher euer simpler Schulmeister ge-
 wesen,
 „Ja gar zu Schildburg als Nachtwächter gebläsen,
 „Darum nun glaubet und denket ihr,
 „Es steckte kein rechtschaffner Lehrer in mir.

5. „Allein ich will euch aus alten Geschichten
 „Viele auffallende Beispiele berichten,
 „Daß oft aus einem simplen Ding und schlech-
 ten Mann
 „Was Rechtschaffnes und Großes werden kann.
6. „Ihr könnt selbst gehörigen Ortes nachschlagen
 „Alles, was ich euch hier werde vortragen.
 „Wer war unser erster Stammvater A d a m ?
 „War's nicht ein Erdenkloß, wovon er herkam ?
7. „A b r a m ging als Exulant aus Haran,
 „J a k o b hütete die Schafe bei Laban;
 „Und dennoch wurden sie beide nachher
 „Hochberühmte Erzväter.
8. „I s m a e l muß' als Jungfernkind fast todt dürsten
 „Und ward doch ein Vater von 12 Fürsten.
 „J o s e p h, erst Sklave und Arrestant,
 „Ward Finanzminister in Aegyptenland.
9. „M o s e s lag als Fündling am Ufer im Schilse,
 „Wäre ertrunken ohne ohngefähre Hülfe,
 „Und dennoch wurde er hernachmal
 „Der große Israeliten-General.
10. „G i d e o n, erst Drescher, schlug die Midianiter.
 „J e p t h a h, ein Hurkind und simpler Gileaditer,
 „Schlug die Kinder Ammon und war
 „Richter in Israel sechs Jahr.
11. „S a u l triebe zuerst die Langohren,
 „War doch hernächst zum König erkohren.
 „Und D a v i d mit seinem Hirtenstab
 „Ward König, that auch den Goliath ab.

12. „H i o b ward vom Satan arm geschlagen,
„Aber doch reich in seinen alten Tagen,
„Und R u t h, die Aehrenleserin,
„Wurde die reiche Frau B o a s i n.
13. „J e h u bedeutete erst als Kapitain wenig,
„Ward doch nachher in I s r a e l ein König,
„Und rottete des gottlosen Ahabs Haus,
„Bis zum letzten, der an die Wand pißt, aus.
14. „N e b u c a d n e z a r ging eine Zeitlang auf al-
len Bieren
„Und fraß Gras und Heu gleich andern Thieren,
„Und man nahm ihm Purpur und Königsfron',
„Doch bestieg er nachher den verlornen Thron.
15. „E s t h e r, ein blutarmes Waisenwichtchen,
„Das nichts hatte als ein hübsches Gesichtchen,
„Ward doch eine große Königin
„Und des Ahasverus liebe Gemahlin.
16. „Auch unter den Propheten und Aposteln
waren Leute
„Von geringer Abkunft und wenigem Bedeute:
„Hirten, Zöllner, Fischer, ein Teppichfabrikant,
„Und von anderm schlechten Gewerbe und
Stand.
17. „Ich gehe, zur mehrern Erweckung, lieber,
„Meine Geliebten! zur Profangeschichte hinüber;
„Ob ich gleich, aus altem und neuem Te-
stament,
„Euch viele Exempel noch nennen könnt.

18. "Der allgemein bekannte große Artaxerxes,
 "Jeder von euch, meine theuren Zuhörer! merk es,
 "Stand erst in sehr geringem Ansehn
 "Und ward doch König in Persien.

19. "Darius war gar nur ein ehrlicher Büttel,
 "Bekam doch den Perserthron und Königstitel,
 "Und Agathokles, eines Töpfers Sohn,
 "Bestieg den Sicilianischen Thron.

20. "Telephanes, ein Wagner, legte das Hand-
 werk nieder
 "Und ward ein großmächtiger König der Syder.
 "Hyperbolus fabricirte Leuchten zum Seh'n,
 "Und ward hernächst Fürst zu Athen.

21. "Bom berühmten Phocion kann man lesen,
 "Das er eines Löffelmachers Sohn gewesen,
 "Und Aegyptens große Rhodopin,
 "Ward aus 'ner Bordelschwester, Königin.

22. "Romulus und Remus, zwar vom Götter-
 stamme,
 "Hatten als Fündlinge eine Wölfin zur Amme,
 "Da doch Roma, die große Stadt,
 "Von ihnen den ersten Ursprung hat.

23. "Bom König Tullius Hostilius melden
 die Schreiber,
 "Er sey gewesen ein lumpichter Rührreiber,
 "Und vom Böhmer König Primislas
 "Melden die Chroniken eben das.

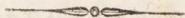
24. „Kaiser Valentinian drehte Anfangs Seiler
und Stricke;
„Den Kaiser Probus hob aus dem Gärtner-
staub das Glück;
„Bonofus und Johann Zimiscees wa-
ren vorher
„Schulmeister, und hernach Kaiser.
25. „Kaiser Aurel war ein Bauernbube vom Lande,
„Der große Lamerlan gleichfalls vom Bauern-
stande,
„Kaiser Mauriz, der Kappadocier,
„War gar, wie ich ehemals, Nachtwächter.
26. „Pabst Niklas quintus war erst Mediciner;
„Der große Fürst Marses ein verschnittener
Diener;
„Kaiser Justin, und Galer, und Pabst
Sixt, alle drei,
„Hüteten in ihrer Jugend die Säu.
27. „Lutherus, ein armer Augustiner Pater,
„Ward nachher der so große Reformater,
„Schaffte das Fasten ab, und machte die Klerisei
„Vom beschwerlichen Eölibate frei.
28. „Auch hat man viel alte Poeten und Philosophen,
„Welche blutarm waren, angetroffen:
„Plautus mußte die Mühle drehn,
„Arm waren Codrus, Epiktet, De-
mosthen.

29. „Euripid, Aesop, Horaz und andre Poeten,
 „Waren anfangs arme Schlucker und in Nöthen;
 „Und es geht auch noch in der neuern Zeit
 „Meist den Philosophen und Poeten nicht breit.
30. „Ich könnte noch gar leicht aus unsern Tagen
 „Euch nicht nur viele Exempel, sondern auch
 Beispiele sagen,
 „Wie das Glücksrad sich wunderlich dreht
 „Und Geringe aus dem Staube erhöht.
31. „Mancher anfänglich elender Schuhpuger
 „Ist jetzt ein ansehnlicher Herr und Stuger,
 „Und ihr müßt, wolens wolens, für ihn
 „Eure Mühe und Gut tief abziehn.
32. „Auch manche Frau thut mit Titeln stolziren,
 „Und mit seidenen Kleidern schwenzeliren,
 „Und ist, obgleich vom Mistfinken-Stamm,
 „Nunmehr eine großherrliche Madam.
33. „Wenn ihr die angeführten Exempel genau be-
 trachtet,
 „Und mich dann noch wegen meines vorigen
 Zustandes verachtet,
 „So würde das, ihr sehet es selbst ein,
 „Höchst ungerecht und unbillig seyn.
34. „Ihr sollt's in der Folge finden und erleben,
 „Daß ich mir alle Mühe werde geben,
 „Für euch alle, klein und groß insgesamt,
 „Redlich zu führen mein Pfarreramt.

35. „Ich liebe euch alle hochtheuer und herzlich,
 „Und würde es empfinden höchst schmerzlich,
 „Wenn ich einen von euch dereinst sollte sehn
 „Zur Linken unter den Böcken stehn.

36. „Auch meinen Feinden will ich gerne vergeben,
 „Und ihr wahrer Freund zu seyn, mich bestre-
 ben“ — —

Den Rest der schönen Predigt übergeh ich,
 Als hieher eigentlich nicht gehörig.



Dreißigstes Kapitel.

Was diese Rede für Sensation machte, und die Wirkung, welche sie hervorbrachte.

1. Was diese Rede für Sensation machte,
Und die Wirkung, welche sie hervorbrachte,
Das übersteigt gewißlich hoch und weit
Alle menschliche Begreiflichkeit.
2. Alle Bauern saßen stumm und starr wie Pfeiler,
Sperreten thürweit auf Augen, Nasen und Mäuler,
Und die Bäurinnen, als von sensiblerer Haut,
Weinten Thränen und schluchzten laut.
3. „Nun wahrlich! wir müssen es bekennen und sagen,
„Wir haben doch in allen unsern Lebenstagen,
„Keine Predigt so gelehrt und schön,
„Als diese, vom neuen Herrn Pfarrer, gesehn!“
4. „Das ist ein Mann, ein Mann ohne Gleichen,
„Der kann einem 's harte Herz recht erweichen,
„Und weiß, von Adam an bis zu dieser Frist,
„Alles, was in der Welt passiret ist.“
5. „Alles, was er sagt, kann man begreifen und
verstehen,
„Dabei thut er sich so sanftmüthig begeben,
„Und er spricht und redet kein einziges Wort
„Ueberflüssig und am unrichten Ort.“

6. „Unser vor'ger Ehr'npfarrer konnte zwar auch
gut segnen
„Und den Text stattlich sagen und auslegen,
„Und führte als ein sehr gelehrter Mann
„Manchen uns unbekannten Spruch an;
7. „Allein er konnte bei allem Ermahnen und
Schendiren
„Uns doch nie so das Herz prickeln und rühren,
„Und ihn übertrifft an Gelehrsamkeit
„Unser lieber neuer Herr Pfarrer weit.“
8. So lautete ohngefähr der Dhnwizer jezige Sprache,
Und es hatte sich verändert der ganze Status
der Sache,
So daß, wer ihn vorher am meisten gehaßt,
Jetzt für ihn war der größte Enthusiast.
9. Kurz, nie war eine Predigt, wie diese so allgewaltig,
Nie der Beifall so groß und so mannichfaltig,
Und nie hat je eine solche Frucht und Kraft,
Als diese Antrittsrede verschafft.
10. Das konnte schon sofort an Thaten und Werken
Herr Hieronimus bei der neuen Gemeinde sehen
und merken;
Denn man schleppte reichlich allerlei
Geschenke für ihn ins Pfarrhaus herbei:
11. Tische, Bänke, Spiegel, Kasten, Stühle,
Defen, Bettstellen, Betten, Polstern, Pfühle,
Werg, Baumwolle, Leinwand, Flachß,
Holz, Kohlen, Del, Anschlitt, Schmalz, Wachs,

12. Kaffeekannen, Theepötte, Dosen, Töpfe,
Teller, Schüsseln, Löffel, allerlei Näpfe,
Speck, Schinken, Fleisch und was sonst zur Noth
Zur Haushaltung gehört unter's tägliche Brod.
13. Gerste, Hafer, Rocken, Waizen für den Söller,
Wein, Bier und dergleichen für den Keller,
Schweine, Kühe, Hammel fest und schön,
Tauben, Enten, Hühner, Gänse, Truthähn.
14. Das Pfarrhaus war schön getünchet und gezieret,
Vor der Thür ein grüner Bogen aufgeführt,
Und so führte man unter Jubel und Jubeln,
Ihn ins Dhnewitzer Pfarrhaus hinein.
15. Auch machten dabei ein Paar Musikanten,
Die sich als Virtuosen im Dorfe befanden,
Mit ihrer Leyer und Schalmey
Ein sehr anmuthiges Dudeldumdei.
16. Es haben auch die Herren Konsistorialen
Zu Dhnewiz angerichtet damalen
Eine herrliche Mahlzeit mit Kosten und Mäh,
Wozu Herr von Dhnwitz seinen Pariser Koch lieb.
17. Auch ward in der ganzen Dhnwitzer Gemeinde
(Und jeder gab dazu reichlich das Seine)
Eine Kollekte von baarem Geld
Für den neuen Herrn Pfarrer angesetzt.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Der neue Pfarrer schreibt mit frohem Sinn
seiner Mutter noch einen Brief hin.



1. Als bald nun Ehren Jobs dergestalten
Seinen Einzug in's Pfarrhaus hatte gehalten,
So schriebe er mit ganz frohem Sinn
Seiner Mutter folgenden Brief hin.

2. „Meine theure Mutter!

Ich eile Euch zu sagen,
„Was sich mit mir kürzlich hat zugetragen;
„Erschrecket nur nicht zu sehr davor,
„Ich bin zu Dhnwig geworden Pastor.

3. „Nach meiner Retour von Akademien,
 „Dachte ich zwar mit dem jungen Herrn auf Rei-
 sen zu ziehen,
 „Aber der Himmel disponirt,
 „Wenn gleich der Mensch proponirt.
4. „Denn als schon alles zur Reise war veranstaltet,
 „Hat das Glück so über mich gewaltet,
 „Daß der hiesige Pfarrer den Schlagfluß bekam
 „Und aus dieser Welt sein Adieu nahm.
5. „Herr von Dhnwitz, qua Patron der Pfarreie,
 „Bezeigte nun für mich die Gnade und Treue,
 „Daß er mir bald und alsofort
 „Die Pfarre ertheilte an diesem Ort.
6. „Es setzte zwar unter den hiesigen Leuten
 „Anfangs einige Händel und Schwierigkeiten,
 „Wie dann gemeinlich Zank und Geschrei
 „Entsteht bei Besetzung einer Pfarrei.
7. „Allein es ist bald alles nach Wunsch und Ver-
 langen
 „Bei dieser mir interessanten Sache gegangen,
 „Ich bin als Pfarrer geordinirt
 „Und wirklich in's Pfarrhaus eingeführt.
8. „Die ganze liebe Dhnwitzer Gemeinde,
 „Reiche und Arme, Große und Kleine,
 „Freuen sich, ehren und lieben mich,
 „Als ihren neuen Pfarrer zärtlich.

9. "Man hat mich reichlich mit Hausrath versehen,
"Das sollt Ihr selbst künftig finden und verstehen,
"Auch in Söller, Keller, Küche und Stall
"Sind Lebensmittel in großer Zahl.
10. "Die Pfarre selbst ist sehr einträglich,
"Und für ihren Besitzer nicht ungemächlich,
"Sie bringt gewöhnlich Jahr aus, Jahr ein,
"Keine 1000 Gulden baar ein.
11. "Meine Wünsche sind also alle gestillet,
"Nur ein einz'ger noch ist bisher unerfüllet,
"Nämlich Euch bald im Wohlergehn,
"Nebst Schwester Esther bei mir zu sehn.
12. "Ich bitte Euch also, nicht zu verweilen,
"Sondern je eher, desto lieber zu mir zu eilen,
"Und dann lebenslänglich bei mir
"Zu nehmen Euer künftig Quartier.
13. "Man ging im Dorf kollektiren herumme
"Und sammelte für mich eine artige Summe;
"Dieses Geld sende ich Euch allhier,
"Um die Reisekosten zu bestreiten dafür;
14. "Denn ich habe ohnehin zu meiner Etablirung
"Und der vorläufig nöthigen Regulirung,
"Nebst zu einem Alltags- und Sonntagskleid,
"Geld genug, von des gnädigen Herrn Gewo-
genheit.

15. „Mit Euern dortigen Möbeln und sonstigen Sachen
 „Könnt Ihr meinen andern Geschwistern ein Ge-
 schenk machen;
 „Weil, so lange mir selbst nichts gebricht,
 „Euch soll bei mir nichts gebrechen nicht.

16. „Denn ich will stets im Wittwerstande bleiben
 „Und niemals eine neue Heirath treiben,
 „Nur Ihr und mein liebes Schwesterlein
 „Sollt meine Haushälterinnen seyn.

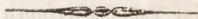
17. „Und thäte ich etwa früher als Ihr sterben,
 „So werdet Ihr doch deswegen nicht verderben,
 „Denn Herr von Dhmwig hat auf diesen Fall
 schon
 „Mir für Euch versprochen 'ne Pension.

18. „Euch die Reise desto besser zu bequemen,
 „Könnt Ihr eine kommode Extrapost nehmen.
 „Ich erwarte mit kindlicher Sehnsucht Euch
 „Und meine jüngste Schwester zugleich.“

19. Um nun desto eher das Vergnügen zu genießen,
 Seine Mutter und Schwester in die Arme zu
 schließen,
 Ward vorgedachtes Schreiben, zur Hand,
 Durch einen Expressen abgesandt.

20. Daß Frau Jobs sich sehr gefreuet und gelachet
 Und mit Estherchen sich bald aufgemachet,
 Und die kommode Extrapost nahm,
 Und so endlich bei ihrem Sohn ankam;

21. Das läßt sich alles wohl von selbst verstehen.
Wir wollen nun weiter schreiten und sehen,
Wie der Herr Pfarrer sich fein und klug
In seinem neuen Amte betrug.



Zwei und dreißigstes Kapitel.

Hier werden die seltenen Verdienste eines Herren
Dorfpfarrers beschrieben.

1. Es war ein Pläſir, Sonntags anzuhören
Seine vortrefſſlichen Predigten und Lehren;
Auch ſeine übrigen Amtsgeschäfte all
Hatten höchſtwohlverdienten Beifall.
2. Auch in allen übrigen Stücken wußt' er
Zu geben allen ſeinen Amtsbrüdern ein Muſter
Der Tugend und der Rechtschaffenheit,
Der Weisheit und der Gelehrſamkeit.
3. Er ſuchte auch in andern Nebensachen
Sich ſeiner Gemeinde hochnützlich zu machen,
Und war als allgemeiner Geheimerath
Ihnen erſpriechlich mit Rath und That.
4. Waren etwa irgend Streitigkeiten,
So ſuchte er gleich Frieden zu verbreiten,
Schlichtete Prozeſſe bald, und ſo entriß
Er den Advokaten manchen fetten Biß.
5. Auch in manchen ökonomiſchen Affairen
Suchte er ſie zu leiten und zu belehren,
Und wer ſeinen Vorſchlägen Gehör gab,
Mit dem lief es immer erwünſcht ab.

6. Die Kranken suchte er bestmöglichst allenthalben
Abzuhalten von Pfüschern und Quacksalben,
Gab oft selbst Hülfe durch Diät an,
Oder wies sie zu 'nem studirten Mann.
7. Noch in mehr andern Sachen und Dingen
Wußte er ihnen aufgeklärte Begriffe beizubringen,
Ueber Kalendersachen, Jahreswechsel, Bitterung,
Und was man lese in der Zeitung.
8. Vom Aberglauben und Afsanzereien
Suchte er die Dhnwiger besonders zu befreien,
Und es wahrte daselbst keine volle zwei Jahr,
Daß weder Here noch Gespenst mehr da war.
9. Saßen sie zur Erholung in der Schenke beim Biere,
So verschaffte er ihnen daselbst nützliche Lektüre;
Führte Faustens Katechismus ein
Und Beckers Noth- und Hülfsbüchlein.
10. Auch Kortums Gesundheitsbüchlein für Berg-
leute
Theilte er aus in der Nähe und in der Weite;
Weil in Dhnwig und benachbartem Land
Sich manches gefährliche Bergwerk befand.
11. Aber nicht nur um Alte, sondern auch nicht minder
Um die ehemals verwahrlosete Jugend und Kinder,
Gab er sich unbeschreibliche Müß
Und bildete zur Tugend und Weisheit sie.
12. Unterdeffen, in einem einzigen Stücke,
Hatte er bei der Gemeinde anfangs kein Glück;
Ich meine das neue Gesangbuch,
Welches er einzuführen vorschlug.

13. Länger als andre Gemeinden, hatten beim alten
Gesangbuche die Dohnwiger festgehalten,
Denn sie sagten öffentlich, 's sey
Das neue Gesangbuch voll Kezerei;
14. Ihren Eltern und Großeltern wär es gelungen,
Daß sie sich selig aus'm alten Gesangbuch gesungen,
Und darum hielten sie auch beim Spruche sich:
Altes Gesangbuch, dir leb ich, dir sterb ich!
15. Diesen Starrsinn ihnen aus den Köpfen zu bringen
Und sie einmal vernünftig zu lehren singen,
War freilich Arbeit eines Herkules,
Es gelang dem Herren Pfarrer Jobs indeß.
16. Denn er zeigte ihnen sonnenklar und deutlich,
Aber doch geziemendlich und bescheidenlich,
Daß in dem alten Gesangbuch weit mehr
Von Kezerei anzutreffen wär.
17. Ein gar frommer Arzt im benachbarten Lande,
Der sich etwas auf derlei Sachen verstande,
Half ihm darin getreulich und klug
Und schrieb darüber ein kleines Buch.
18. (Denn die eigentlichen geistlichen Amtsbrüder
In der Nähe, kümmerten sich nicht um die Pieder,
Sondern ihnen war es vielmehr lieb,
Wenn's fein beim alten Gesange blieb.
19. Denn da brauchten sie nicht sich zu inkommodiren,
Das neue Gesangbuch durchzustudiren,
Und sie stießen so auch beim gemeinen Mann
Nicht wegen vermeinter Kezerei an;

20. Weil man schon in einigen Gemeinden gesehen,
Dass dadurch viele Unruhen geschehen
Und man sich manches Geschenk entzog,
Was sonst für den Pfarrer in die Küche flog.)

21. Da hat sich endlich die Gemeinde geresolviret
Und zu Ohnwig das neue Gesangbuch eingeführet,
Und die ganze Sache nahm behend
Ein vergnügtes und vernünftiges End.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Wie sich Ehren Jobs im guten Wohlstande bis dato befindet, und wie seine Mutter starb, und wie seine Schwester ihm gut haushält.

1. Ehren Jobs befand sich immer im Wohlstande
Und ward bald berühmt im ganzen Lande,
So daß manche ansehnliche Stadt
Ihn zum Pfarrer verlangt hat.
2. Aber er schlug aus alle Vokationen,
Entschloß sich, bis an's Ende zu Dohnwig zu wohnen,
Und bleibet auch, seinem Entschlusse getreu,
Bis auf die jegige Stunde dabei.
3. Er hätte auch schon können werden Professor,
Aber er steht sich als schlichter Pfarrer weit besser,
Weil meistens ein Professoriat
Viel Arbeit und wenig Einkünfte hat.
4. Auch einige ansehnliche Provinzen ernannten
Ihn schon lange zum Superintendenten;
Allein er zieht wieder den simplen Pastor
Jedem großen Superintendenten vor.
5. In manchem gedruckten, gut recensirten Werke,
Bewies er in der Gelehrsamkeit seine Stärke;
Jedoch schrieb der Autor Hieronimus
Aus Bescheidenheit immer als Anonymus.

6. Von seinem ehemaligen A B Buche waren
In Ohnewitz noch hie und da Exemplaren;
Diese kaufte er, wo er sie fand,
Und opferte sie dem Vulkan zur Hand.
7. Wollten manche Autoren sich dies wohl merken
Und eben so thun mit ihren frühern Werken;
So handelten sie, wahrlich! weislich und klug,
Denn man hat der elenden Bücher genug.
8. Viele Gesellschaften nützlicher Künste
Nahmen ihn, wegen seiner großen Verdienste,
Auf in ihre hochgelehrte Zahl,
Und machten ihn förmlich zu ihrem Sodal.
9. Auch eine der berühmtesten Akademien
Krönte gratis sein gelehrtes Bemühen,
Und sandte ihm, mit großem Kompliment,
Das Doctoris Theologiae Patent.
10. Auch hat der Fürst, ohne sein Wissen und Be-
gehren,
Ihn mit Konsistorialrathstitel thun beehren;
Er hat zwar alle diese Ehren nicht veracht't,
Aber doch davon nie Gebrauch gemacht.
11. Seine Mutter hat, leider, nur vier Jahre
Vergnügt durchlebt bei ihm auf der Pfarre,
Und er hat immer als ein treuer Sohn sie
Geliebt und gepflegt spat und früh.
12. Sie war sehr geplagt mit hysterischen Schmerzen,
Hatte öfters Drücken am Magen und Herzen,
Und längst schon traf man kein'n einzigen Zahn
In ihrem Munde zum Beißen mehr an.

13. Drum verschlang sie meist die Speisen ungekaut,
Diese wurden also nicht gehörig verdaut;
Das erregte nun manche Indigestion,
Und Wassersucht war endlich die Folge davon.
14. Auch ward die Frau leicht zum Neger bewegt
Und so die Galle heftig oft erregt,
Denn, um 'ne Nadel oder ein Ei,
Erhub sie manchmal Zetergeschrei.
15. Der Rümmeelbranntwein konnt' zwar oft lindern
Und ihr Magen- und Herzwelch augenscheinlich
mindern,
Denn er trieb die Winde, *salva venia*, in die Höh,
Und kurrirte, wie sie sagte, das historische Weh.
16. Drum machte sie's, wie viel andre alte Frauen,
Welche sich oft ärgern und nicht gut verdauen,
Nämlich, weil sie sich dabei so wohl befand,
Hatte sie den Branntweinskrug immer zur Hand.
17. Sie hätte gerne noch länger hier geweilet,
Aber der Sensenmann hat mit ihr geeilet,
Und weil es dann nicht anders konnte seyn,
So schlief sie als 'ne gute Christin ein.
18. Man wollte sie in der Kirche bei der Orgel be-
graben,
Das wollte Herr Hieronimus aber absolut nicht
haben;
Denn er glaubte, der Kirchhof sey schicklicher zu
Der abgestorbenen Leiber Ruh.

19. Er hat deswegen auch nachdrücklich befohlen,
Daß, wenn Freund Hein ihn dereinst würde
abholen,



- Man auch an ihm gleichfalls bei Leibe nicht
In der Kirche vollstrecke die letzte Pflicht.
20. Darin ist er nun billig hoch zu rühmen;
Denn für ein Gotteshaus will's sich nicht ge-
ziemen,
Daß darin garstiger Leichengestank
Die Zuhörer mache übel und krank.
21. Er hat sogar gethan vernünftige Vorschläge,
Daß man den Kirchhof auswärts des Dorfs
verlege,
Damit nicht etwa 'ne zu nahe Grust
Seuchen bringe und verpeste die Luft.

22. Besonders pflag er noch immer dran zu denken,
 Daß man ihn einst hatte wollen lebendig versenken,
 Er war also fleißig darüber aus,
 In Dhnwiz zu errichten ein Leichenhaus.
23. Weil aber solches Gebäude gegenwärtig
 Wegen allerlei Hinderniß schwerlich wird fertig,
 So macht er sich es zur strengsten Pflicht,
 Die Todten vor'm fünften Tag zu begraben
 nicht.
24. Sintemal wir vom Erzbischof Willigis lesen,
 Welcher eines Rademachers Sohn gewesen,
 Daß er zum Andenken ein Wagenrad,
 Zu Mainz sich zum Wappen gewählt hat;
25. So ließ auch er, um des vorigen nicht zu vergessen,
 Noch sich seines jetzigen Standes zu übermessen,
 In seinem Musäo, über der Thür vorn,
 Malen ein großes Nachtwächterhorn,
26. Damit hat er andern ein Exempel gegeben,
 Daß man sich im Glücke nicht müsse überheben;
 Denn gewöhnlich thut einer groß und dick,
 Wenn ihn aus dem Staube hebet das Glück.
27. Seine Schwester geht jetzt im 23ten Jahre
 Und ist noch immer bei ihm auf der Pfarre,
 Sie liebt ihn und hält ihm trefflich Haus,
 Sieht auch noch immer schön blühend aus;
28. Ist gefolglich zum Heirathen nicht verdorben,
 Deswegen haben viel Freier um sie geworden,
 Aber sie fand noch keinen bequem,
 Daß sie ihn zu ihrem Manne nähm.

29. Einige wollen unmaßgeblich meinen,
Als thät es manchmal nicht undeutlich scheinen,
Daß der junge Herr Baron von Dhnewiz hätt
Absicht auf sie für's Ehebett.
30. Wenigstens ist sie sehr gut von ihm gelitten,
Und hat, wegen ihrer Artigkeit und guten Sitten,
Es auf dem freiherrlichen Dhnwiger Schloß
Auch beim Herrn und der gnädigen Frau gar
groß.
31. Alle Dhnwiger mögen sie gut leiden,
Denn sie behandelt sie freundlich und bescheiden,
Erfundigt sich bei ihnen nach Kindern und Vieh,
Nach Knechten und Dhsen, und Mägden und
Rüh.
32. Bauern, welche für die Küche was präsentiren,
Pfleget sie mit Tabak und Schnaps zu regaliren,



Und die Bäurinnen bekommen den Thee,
Oder, wenn's Präsent der Müh werth ist, Kaffee.

33. Uebrigens ist gewiß, daß in keinem Dorfe nirgends,
Weder im römischen Reiche, noch sonst irgend's,
So gute und vernünftige Leute sind,
Als man sie jetzt zu Ohnewig find't.

34. Da sieht man, wie schön eine geistliche Heerde
Unter guter Anführung gebildet werde;
Indeme hier das Sprüchwort eintrif:
Wie der Hirte ist, so ist das Schaaf.



Vier und dreißigstes Kapitel.

Zeiget kürzlich, wie sich alles weit besser hier
gereimet habe, als im ersten Theile.

1. Ich kann mich mit der Geschichte von Hieronimi
Leben
Dermalen nun nicht weiter abgeben,
Sondern lasse ihn im vergnügten Besiz
Der schönen Pfarre zu Dhnewiz.
2. Sintemal wider jedes Denken und Verhoffen,
Im zweiten Theile alles besser eingetroffen,
Als es vormals im ersten Theile geschah;
Denn nun ist die Erfüllung von allem da,
3. Was der Traum der Frau Jobs ihr geprophezeit,



Und Frau Schnepferle gephysionomeiet,



Und Frau Urgalindine gesaget wahr;
An allem fehlt nicht ein einziges Haar.

4. Indessen muß man doch darum nicht trauen,
Und auf dergleichen Vorbedeutungen bauen;
Denn ich sage es und bleibe dabei,
Es ist Aberglauben und Dummerei.
5. Wir wollen uns vielmehr zum Beschluß bemühen,
Aus der Geschichte einige Lehren zu ziehen;
Denn ein solch Büchlein ohne Moral
Schließt sich zu trocken und schmecket zu schaal.
6. Ob noch ein dritter Theil künftig werde erscheinen,
Will ich weder besagen noch verneinen,
Doch glaub ich, ein geehrtes Publikum hat
An den zwei Theilen schon genug und satt.

7. Sonst läßt sich von Herrn Jobs künftigem Be-
tragen
Noch manches, theils Lustig's, theils Ernsthaf-
tes sagen,
Welche ich mir dann auch in der Still
Zum möglichen Gebrauch notiren will.
8. Da könnte es mir dann auch vielleicht gelingen,
Seine Schwester Esther gut unterzubringen;
Auch machte vielleicht der Franken Revolution
Bei seinem Schicksale eine Diversion.
9. Kurz! an Stoff zum Lügen und zum Erzählen
Würde es mir schwerlich auch künftig nicht fehlen,
Und zu einem solchen Knüttelgedicht
Gehört auch eben kein Kopfbrechen nicht.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Hier folgt zum Beschluß die Moral, und das Buch
nimmt ein trocknes Ende.



1. **P**ro primo kann man überhaupt hieraus sehen,
Daß oftmals sonderbare Dinge geschehen,
Und es auf unserm Lumpenerdenplanet
Kraus und bunt durcheinander geht.
2. Denn wenn wir die sämtlichen Avantüren
Des Hieronimi vernünftig ponderiren,
So finden wir, daß in keinem Roman
Etwas kuriosers geschehen kann.

3. Pro secundo kann man hier erfahren
Den Unterschied der jüngern und ältern Jahren,
Und wie wahr das gemeine Sprüchwort spricht:
Der Verstand kommt oft vor dem Alter nicht.
4. Denn Hieronimus war vormals in seiner Jugend
Eben kein Liebhaber der Gelehrsamkeit und Tugend,
Bis er, als Schwabe, nach 40 Jahr,
Ein vernünfft'ger und gelehrter Mann erst war.
5. Pro tertio muß man niemals verzagen
In trüben und finstern Elendstagen,
Weil im künftigen Lebenslauf
Die Glückssonne sich oft kläret auf.
6. Denn als Hieronimus im Nachtwächterstande
Ja gar als Todter im Sarge sich befande,
Ging es ihm traurig und schlecht, nachher
Ging es ihm desto angenehmer.
7. Pro quarto wirkt ein vermeintes Ungelücke
Manchmal günstige Aenderung im Menschen-
geschicke,
Und aus Dornen sprießen sehr oft
Gleichsam Rosen hervor gar unverhofft.
8. Denn der Schlaf, drin Hieronimus drei Tage
gelegen,
Vereichte ihm zu seinem Glücke und Segen,
Und sein ganzer Charakter und Verstand
Wurde dadurch gleichsam umgewandt.

9. Pro quinto notiren wir uns hier die Lehre,
Daß Wohlstand, Reichthum, Glück und Ehre,
Oft von einer ohngefährn guten That,
Ungesucht ihren ersten Ursprung hat.
10. Denn hätte Hieronimus auf der Reise den reichen
Herren
Nicht gefunden sich gegen die Räuber wehren
Und ihm seinen Beistand geleistet darob,
So wär er vielleicht jetzt noch so arm wie Job.
11. Pro sexto muß man die große Pflicht betrachten,
Daß man keinen Menschen dürfe verachten,
Wenn ihn auch das Schicksal verächtlich neckt,
Weil man nicht weiß, was hinter ihm steckt.
12. Denn wer hätte im ersten Theil es sagen
wollen,
Daß Hieronimus der Mann hätte werden sollen,
Der er, wie ich hoffe, mit guter Art,
Im jetzigen zweiten Theile ward.
13. Pro septimo läßt sich nicht undeutlich merken,
Groß Glück sey nicht immer Folge von Müh und
Werken,
Sintemal es oft mancher im Schlaf
Dhn' alles sein Zuthun und Mühe antraf.
14. Denn hätte Hieronimus kein Dpiat genommen,
Und wäre nicht dadurch im Todeschlaf gekom-
men,
So wär auf ihn von niemand reflektirt,
Noch Herr von Dhnewiz zu ihm geführt.

15. Pro octavo läßt sich finden und verstehen,
Wie gut und ersprießlich alle Sachen ergehen,
Wenn man nicht nur in Wort, sondern auch
That,
Reiche Patronen und Freunde hat.
16. Denn wäre Herr von Ohnewig, wie wir gelesen,
Nicht sein wahrer Gönner und Freund gewesen,
So bekleidete er jetzt nicht im Wohlstand
Die reichste Pfarrstelle im ganzen Land.
17. Pro nono ist es eine sehr geringe Mühe,
Daß man daraus noch manche andere Lehre ziehe,
Und das mögen nach bestem Gefallen nun
Die hochgeehrten Leser allenfalls selbst thun.
18. Pro decimo will ich nur noch den Rath ertheilen,
Sich nie im Urtheilen zu übereilen,
Sondern daß jeder das Respice Finem.
So wie ich jetzt, sich zur Regel hinnehm.



Die Inseln des Westlichen Ozeans
 sind das Eigentum der Briten
 von 1713 bis 1763



Sie tranken des Mondes Silberschein
Und das Glitzern der lieben Sternelein.
Kap. XI. B. 26.